Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 8. Nachlässe nach Preisliste Nr. 8. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags.

Nr. 71 — Dienstag, 26. März 1940 — 88. Jahrgang

Zertrampelte Neutralität

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Kette britischer Gewaltakte

ss. Berlin, 26. März. Man soll den Engländern nicht nachsagen, daß sie jeder Phantasie bar wären. Der liberale Abgeordnete Mander, der sich schon häufig als Deutschenfresser produzierte, widerlegt diese Anschauung. In einem Augenblick, in dem sich die Engländer noch nicht von dem Schlag von Scapa Flow erholt haben und die gesamte Weltpresse ihnen bestätigt, daß ihr Angriff auf Sylt ein Riesenfiasko war, verkündet dieser Engländer neue Kriegsziele. Er wünscht, daß der Friede, der Deutschland aufgezwungen werden soll, nicht nur von der deutschen Regierung unterschrieben wird, sondern auch von der „deutschen Armee, den Monarchisten und den Nazis", damit nicht ein Teil der deutschen Öffentlichkeit dem andern die Schuld für die Niederlage aufbürden könne. Fernerhin müsse dieser Friede den englischen und französischen Truppen Gelegenheit geben, sich in Berlin und anderen deutschen Städten sehen zu lassen. Wir können Herrn Mander beruhigen. Der Friedensvertrag wird vom Führer unterschrieben werden, der das gesamte deutsche Volk verkörpert. Dieser Friedensvertrag wird freilich sehr wesentlich anders aussehen als der englische Phantast sich ihn vorstellt. Wir sind aber durchaus bereit, vorher noch einigen Engländern Gelegenheit zu geben, sich in Deutschland sehen zu lassen. 16 Engländer wurde diese Möglichkeit schon geboten. Daß es bisher nicht mehr waren, ist nicht unsere Schuld, denn diese 16 Mann waren die einzigen Engländer, die unsere Spähtrupps an der Westfront bisher entdecken konnten.

In England ist man sich freilich wohl klar darüber, daß jedes Unternehmen gegen den deutschen Westwall aussichtslos ist. So wird immer wieder die Parole der Kriegsausweitung ausgegeben. Nach dem Scheitern der englisch-französischen Interventionspolitik in Skandinavien ist von maßgebender englischer Stelle unterstrichen worden, daß man die Neutralen unter schärfsten Druck setzen müsse. Tatsächlich kümmert man sich um die Hoheitsrechte der Neutralen überhaupt kaum noch. Das zeigen einmal die Meldungen des OKW., in denen immer wieder festgestellt wird, daß feindliche Flugzeuge neutrales Gebiet überfliegen. Zugleich wird jetzt über brutale Vorstöße englischer Kriegsschiffe in norwegischen Hoheitsgewässern berichtet, wo deutsche Schiffe mit Waffengewalt bedrängt wurden. Genau so wenig achtet man die dänische Neutralität, wurde doch in dänischen Hoheitsgewässern der deutsche Dampfer „Edmund Hugo Stinnes" von einem englischen U-Boot angegriffen und ausgeplündert. Dazu gesellt sich denn noch ein besonders rücksichtsloser Angriff eines englischen Kampffliegers auf eine dänische Jagdgesellschaft. Die skandinavischen Staaten können sich nach all diesen brutalen englischen Rechtsbrüchen nicht im unklaren sein, was sie von den Engländern zu erwarten haben. Das britische Piratentum stößt vor. England wirft die letzte und bescheidenste Rücksichtsnahme auf die Rechte der Neutralen über Bord.

Auf dem Balkan aber versucht man wieder einmal durch eine Lügenhetze Unruhe zu schaffen. So verbreitete der englische Nachrichtendienst, die von den Franzosen bereitwilligst übernommene Lüge von einem deutschen Ultimatum an Rumänien. Dieser Schwindel ist inzwischen von den amtlichen rumänischen Stellen selbst mit aller Schärfe dementiert worden. Einer der Hauptbetzer, der Bukarester Reuter-Korrespondent, hat daraufhin sogar Rumänien verlassen müssen und Reuter sowie Havas mußten kleinlaut ihre Lügenmeldung richtigstellen. So ist also auch dieses englische Manöver gescheitert. Die südosteuropäischen Staaten lassen nicht den mindesten Zweifel daran, daß sie unter keinen Umständen in den englischen Krieg hineingezogen werden wollen. In diesem Sinne ist auch der Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Teleki in Rom zu werten, wo der leitende Staatsmann des beiden Achsenmächten befreundeten Ungarn gestern vom Grafen Ciano empfangen wurde und heute Mussolini besuchen wird. In eben demselben Sinne feiert auch die jugoslawische Presse den italienisch-jugoslawischen Freundschaftsvertrag anläßlich des 3. Jahrestages der Unterzeichnung als Instrument zur Sicherung des Friedens auf dem Balkan und an der Adria. Das sind sehr deutliche Absagen an die englische Adresse. Auf der anderen Seite aber zeigen die letzten Ereignisse, daß die Neutralen allen Anlaß zu erhöhter Aufmerksamkeit haben. Denn über die Ziele der englischen Piraten und ihrer Absichten kann kein Zweifel mehr bestehen.

Britische Lügen überschwemmen den Balkan

Eine unzweideutige und energische Antwort Rumäniens

wt. Die Westmächte suchen durch grobe Lügen den Südosten für ihre Kriegsausweitungs-Politik reif zu machen. Sie erreichen damit das Gegenteil. Die Balkan-Völker sehen immer klarer, daß ihr Frieden nicht durch Deutschland, sondern nur durch die Plutokratien bedroht wird. Aus den Tartaren-Nachrichten, die Reuter und Havas im Südosten verbreiten, ist zu ersehen, worauf die britische Politik hinarbeitet. Die beiden Lügenzentralen behaupteten, Deutschland habe an Rumänien ein Ultimatum gestellt. Bukarest wies dieses gemeine Hetzmanöver zurück und der rumänische Propagandaminister stellte die Vertreter des Havas- und Reuter-Büros vor die Wahl, entweder Bukarest binnen 24 Stunden zu verlassen, oder die Lüge zu widerrufen. Die beiden Provokateure zogen es vor, ihr übles Machwerk zu dementieren. Trotzdem hat die rumänische Regierung den Bukarester Reuter-Vertreter ausgewiesen. Er mußte bereits am Samstag aus Rumänien abreisen. Das war eine deutliche Antwort, über deren Sinn man sich in Paris und London keinen Zweifeln hingeben kann.

Kaum war diese Lüge entlarvt, als London bereits daran ging, eine neue in die Welt zu setzen. Bei dem Gespräch auf dem Brenner, das den Plutokraten soviel Kopfzerbrechen macht, sei angeblich ein Plan zur Aufteilung des Balkans besprochen worden. Jugoslawien und Griechenland, so lügen die Londoner Kriegshetzer, sollten ein Protektorat Italiens werden. „Giornale d'Italia" schreibt dazu, daß Deutschland und Italien durch derartige Schauermärchen nicht in Aufregung versetzt werden könnten. Jeder Versuch, bei den Balkanvölkern Mißtrauen gegen Rom und Berlin zu säen, um die natürlichen geistigen, politischen, und wirtschaftlichen Positionen in dieser Zone Europas zu erschüttern, seien vergeblich. Die Plutokraten, die den Krieg am Westwall nicht zu führen vermöchten, suchten ihn nach Südosteuropa zu verlegen. Daß die betroffenen Völker nicht in diese Falle gehen, zeigt ein offensichtlich von amtlicher Stelle inspirierter Artikel der Belgrader „Politika", in dem nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen wird, daß die Balkan- und Donaustaaten nur das einzige Ziel verfolgen, sich aus dem jetzigen Konflikt herauszuhalten. Die Völker des Südostens hätten keine Veranlassung ihre neutrale Haltung aufzugeben.

Während die Westmächte alles tun, um den Frieden im Balkan und Donauraum zu Fall zu bringen, bemüht sich die Achsenpolitik dieses Gebiet von den Schrecken des Krieges freizuhalten. Der ungarische Ministerpräsident Teleki hatte eine längere Besprechung mit Graf Ciano. Er wird heute vom Duce empfangen. Aus der italienischen Presse geht hervor, daß die Beratungen vor allem der Erhaltung des Friedens dienen. Zwischen dem Außenminister Jugoslawiens, das nach den Londoner Lügenmeldungen ein „Protektorat Italiens" werden soll, und Graf Ciano fand anläßlich des dritten Jahrestages des Abschlusses des italienisch-jugoslawischen Freundschaftspaktes ein überaus herzlich gehaltener Telegrammwechsel statt, in dem beide Minister ihre volle Übereinstimmung bekundeten. Markowitsch bezeichnete den Pakt von Belgrad als festes Unterpfand für den Frieden an der Adria und für die herzlichen Beziehungen der beiden Völker.

Alle britischen Versuche den Frieden im Südosten zu sprengen und Streit zu säen, brechen ebenso jämmerlich zusammen, wie die Bemühungen, Skandinavien zum Kriegsschauplatz zu machen.

Reynaud der Strohmann Englands

Russische Betrachtungen zur französischen Kabinettskrise

wt. Das neue französische Kabinett Reynaud trat mit einer Niederlage ins Leben. Verschiedene Minister hielten es deshalb für das Beste, gleich wieder zurückzutreten. In dieser Zwangslage mußte sich Reynaud keinen besseren Rat, als London um seine Meinung zu fragen. Während der Sitzung, die über die Zukunft des Kabinetts entschied, führte er fernmündliche Besprechungen mit seinen englischen Freunden, vor allem mit Eden. Es wurde ihm bedeutet, daß er im Amte bleiben solle. Darauf faßte das Kabinett den bereits veröffentlichten Beschluß, nicht zurückzutreten. Der Unterstaatssekretär für die Marine, La Cour Grandmaison, hielt es jedoch unter seiner Würde, das erbärmliche Schattenspiel mitzumachen und legte sein Amt nieder. Die Abhängigkeit Frankreichs zu England ist also so weit gediehen, daß man in Paris nicht mehr die Entschlußkraft aufbringt, rein innerpolitische Angelegenheiten selbst zu entscheiden. Ein Armutszeugnis, das den einsichtigen Franzosen zu denken geben wird.

London erwartet, wie der Vertreter der „Vreme" meldet, daß Reynaud bis zum Wiederzusammentritt der Kammer versucht, durch diplomatische oder militärische Aktionen sein Ansehen im Parlament zu stärken. Also wieder einmal nach dem Rezept: „Hannemann geh du voran!"

Die russische Presse widmet dem Regierungswechsel in Frankreich ausführliche Betrachtung. Sie sieht in dem mißglückten Kabinett der „nationalen Einigung" das Eingeständnis, daß man wegen der allgemeinen Stimmung dem französischen Volk eine offene Militärdiktatur nicht zu bieten wagte. In der Regierung Reynaud falle den Spezialisten die Aufgabe zu, die Massen zu betrügen und bei der Stange zu halten. Die Kabinettskrise zeige jedenfalls, daß die innerpolitische Lage Frankreichs äußerst gespannt sei und keineswegs jene Festigkeit aufweise, die zur Durchführung eines siegreichen Krieges Voraussetzung sein müsse. Die Regierungserklärung Reynauds kündige im übrigen nicht nur keine Verbesserung der Beziehung zur Sowjetunion an, sondern enthalte sogar im Gegenteil einen direkten Ausfall gegen Moskau.

Bitteres Verlustgeschäft

Englischer Gesamtschaden beim deutschen Luftangriff auf Scapa Flow 420 Millionen Mark

wt. Wenn die englischen Strategen die Bilanz der „siegreichen Angriffe" auf Sylt ziehen, so können sie als einzigen „Rekord" die bislang größte Blamage der britischen Propaganda feststellen. Nicht nur, daß die Weltpresse sich in ironischen Artikeln über diese „Heldentaten" britischer Flieger ergeht. Selbst englische Blätter können nicht umhin, die Churchillsche Strategie erbittert anzuklagen. Es bedeutet schon einiges, wenn z. B. die „Daily Mail" meint, über den englischen Luftangriff auf Sylt müßten die Neutralen erhebliche Zweifel haben. Und resigniert fährt die Zeitung fort, daß die englischen Plutokraten von Propaganda überhaupt nichts verstünden.

Aber halten wir uns an den Tatsachen. Bekanntlich wurden von deutscher Seite zunächst nur drei einwandfrei beobachtete Abschüsse über Sylt gemeldet. Nunmehr sind in den letzten Tagen an den nordfriesischen Inseln wiederholt Leichen und Trümmer englischer Flugzeuge angetrieben worden. Die Flugzeugteile gehören zu drei Maschinen, deren Verlust beim britischen Angriff auf Sylt infolge der Dunkelheit bislang unbekannt geblieben war. Zwar hatte die deutsche Flakabwehr in der Nacht vom 19. zum 20. März bei mehreren englischen Flugzeugen besonders starke Beschädigungen festgestellt, jedoch nur die einwandfrei beobachteten Abschüsse bekanntgegeben. Mit dem Auffinden der Flugzeugtrümmer hat sich nunmehr der bisher feststellbare Gesamtverlust der Engländer beim Angriff auf Sylt auf sechs Flugzeuge erhöht. Dabei ist anzunehmen, daß noch weitere britische Maschinen verlorengegangen sind.

Und noch eine Tatsache. Eine finanziell-rechenhafte Angelegenheit, für die die britischen Plutokraten besonders empfänglich sind. Sehen sie ja den wirtschaftlichen und militärischen Krieg letztlich nur durch das Medium ihrer Kontobücher. Nun, wir möchten ihren Zahlenhunger auch in bezug auf die Schläge von Scapa Flow und den britischen Agitationsflug nach Sylt zu stillen versuchen. Rechnen wir aus, welche finanziellen Auswirkungen diese beiden Flüge hatten, so ist ihre Gegenüberstellung mehr als sensationell. Bei dem deutschen Luftangriff auf Scapa Flow wurde ein Schlachtschiff so gut wie vernichtet. Setzen wir neunzehntel des von den Engländern selbst angegebenen Neubauwertes eines solchen Schlachtschiffes an, so beläuft sich der Schaden auf über 135 Millionen Mark. Zwei weitere schwer beschädigte Schlachtschiffe brachten eine finanzielle Einbuße von 200 Millionen Mark. Die schwere Beschädigung eines Kreuzers darf mit 27 Millionen Mark und die zweier weiterer großer Kriegsschiffe auf mindestens 54 Millionen Mark veranschlagt werden. Dazu kommen die Schäden auf drei englischen Flugplätzen und in englischen Flakbatterien mit zusammen rund 3 775 000 Mark. Insgesamt sind also den Engländern bei dem einen deutschen Luftangriff, von dem sämtliche deutschen Flugzeuge wohlbehalten zurückkehrten, Schäden in Höhe von mindestens 419 775 000 Mark entstanden. Dafür nun wollten sich die Engländer „rächen". Der Racheeffekt sieht so aus: bei dem „Antwortflug" der englischen Bomber auf Sylt am 19. März wurde den Deutschen ein Schaden von sage und schreibe 1178,85 Mark zugefügt. Dabei gingen den Engländern bis jetzt sechs englische Flugzeuge verloren, abgesehen von den noch ausstehenden dänischen Schadenersatzansprüchen an England in vorläufig unbekannter Höhe. Wahrhaftig, wir könnten es verstehen, wenn die englischen Plutokraten dieses „Verlustgeschäft" mit einem großen Trauerrand kennzeichneten.

Hangö den Russen übergeben

Helsinki, 25. März. Mit dem Austausch von Übergabeprotokollen wurde in der Nacht vom Karfreitag zum Samstag das Territorium der Halbinsel Hangö der Sowjetunion übergeben.

Englischer Feuerüberfall auf sechs Dänen

Jagdgesellschaft von englischem Flieger beschossen — Neutralitätsverletzungen in skandinavischen Hoheitsgewässern am laufenden Band

wt. Der „Tatendurst" der Churchillisten muß unbezähmbar sein. Die Erfolglosigkeit des Agitationsflugs auf Sylt hat sie nicht schlafen lassen. Sie mußten ihre „kriegerische Vitalität" irgendwie austoben, sei es auch auf Kosten der Neutralen. Und so geschah es. An der jütländischen Küste hat ein britischer Flieger am Samstag gegen 16 Uhr in sehr niedriger Höhe den Strand bei Rominde Gab überflogen und dabei Maschinengewehrfeuer auf eine Gruppe von fünf dänischen Zivilpersonen abgegeben, die sich auf einem Jagdausflug befanden. Es ist lediglich einem Zufall zu verdanken, daß niemand getroffen wurde. Nach den Schilderungen der dänischen Jagdgesellschaft hat der Brite mit einer Frivolität ohnegleichen gehandelt. Ein Jäger erzählt, daß mit einmal das Flugzeug herangebraust kam und den Anschein erweckte, als wolle es notlanden. Indessen begann der Flieger urplötzlich auf die Zivilisten zu schießen. Dann entfernte er sich, kam aber nach kurzer Zeit wieder, und die Jäger mußten in Binsen und im Heidekraut in Deckung gehen. Ein drittes Mal überflog das Flugzeug in sehr geringer Höhe die Gegend, und von neuem wurde das Knattern eines Maschinengewehrs gehört. Wie sich später herausstellte, galt diese zweite Maschinengewehrsalve einem Walfischer, der etwas südlich von den Jägern seinem Fang nachging. Auf dem Rückweg nach Rominde Gab mußte sich die Jagdgesellschaft wiederholt vor dem immer wieder angreifenden Flieger verstecken. Nach Meldung der Vorfälle auf der dänischen Polizei unternahmen Kriminalbeamte die notwendigen Ermittlungen.

Begreiflich, daß die Überfälle in Rominde Gab größte Aufregung verursacht haben. Wie nicht anders zu erwarten ist, hat die englische Gesandtschaft in Kopenhagen ein „Dementi" herausgegeben, das behauptete, ein englischer Flieger habe den Überfall nicht ausgeführt. Dieses von vornherein unglaubwürdige britische Dementi wurde bereits nach wenigen Stunden einwandfrei widerlegt. Sowohl der dänische Polizeimeister von Ringköbing als auch ein dänischer Kriminalbeamter aus Varde haben als Ergebnis ihrer Ermittlungen übereinstimmend festgestellt, daß es sich nach den Aussagen zahlreicher Zeugen um ein ganz sicher als englisch erkanntes Flugzeug handelte.

Aber das ist bei weitem nicht die einzige Osterbilanz britischer Neutralitätsverletzungen. Die Tendenz englischer Kriegsführung ist neuerdings in erster Linie auf eine Verletzung skandinavischen Hoheitsgebietes gerichtet. So wurde der deutsche Dampfer „Nordland" in der Gegend von Hustad von zwei britischen Zerstörern innerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer — teilweise bis zu 700 Meter unter Land — belästigt und bedrängt. Ähnlich erging es dem deutschen Dampfer „Neuenfels", der infolge andauernder Bedrängung durch zwei britische Zerstörer in den Roß-Fjord einzulaufen gezwungen war. Desgleichen wurde der deutsche Dampfer „Europa" im norwegischen Hoheitsgebiet belästigt. In allen Fällen machte geschicktes Manövrieren der deutschen Dampferkapitäne und das Dazwischentreten norwegischer Küstenwachboote den Versuch einer Aufbringung unmöglich. Noch unglaublicher ist die Mißachtung dänischen Hoheitsgebietes in der Nähe des Nordseehafens Esbjerg. Hier wurde der deutsche Dampfer „Edmund Hugo Stinnes" in der Nacht vom 23. zum 24. März von einem britischen U-Boot angegriffen, und das Schiff, noch bevor die Besatzung Zeit hatte in die Boote zu gehen, durch Artilleriefeuer beschossen, wobei zwei Besatzungsangehörige verletzt wurden. Der

Kapitän wurde anschließend von den Briten entführt. Die übrige Besatzung befindet sich in Dänemark in Sicherheit. Das deutsche Schiff ist über Nacht von den Briten völlig ausgeplündert worden. So sehen die Ostergeschenke aus, die die Engländer der skandinavischen Neutralität zu überreichen beliebten.

Der Protest Norwegens

Oslo, 26. März. (Funkmeldung.) **Der norwegische Gesandte in London hat bei der britischen Regierung Vorstellungen wegen verschiedener Fälle von Verletzungen der norwegischen Neutralität erhoben, die sich in den letzten Tagen ereignet haben.**

Mord an einer volksdeutschen Frau gesühnt

Polin wegen Anstiftung zum Tode verurteilt

Lodsch, 26. März. (Funkmeldung.) Vor dem Lodscher Sondergericht hatte sich die 36 Jahre alte Helene Glatynska aus Wola Zaradszynski (Kreis Lask) wegen Anstiftung zum Mord an einer deutschen Einwohnerin des gleichen Dorfes zu verantworten. Als die deutsche Bauersfrau Lydia Ebert im September vorigen Jahres mit ihrem Söhnchen übers Feld ging, hatte die Glatynska einen mit einem Gewehr bewaffneten polnischen Zivilisten aufgefordert, diese „Hitlerin“ zu erschießen. Lydia Ebert, deren Mann als Ortsobmann der Jungdeutschen Partei vor den Polen hatte flüchten müssen, wurde von dem Polen durch mehrere Schüsse niedergestreckt. Da die Schuld der Glatynska klar erwiesen war, kam das Sondergericht zu dem einzig möglichen Urteil: der Todesstrafe.

Innere Geschlossenheit Italiens

Eindrucksvolle Kundgebungen am 21. Jahrestag der Gründung der faschistischen Kampfbünde

wk. Am Samstag feierte das italienische Volk den 21. Jahrestag der Gründung der faschistischen Kampfbünde. Dieser Tag wurde in allen Städten als Beginn des Aufstiegs Italiens zur imperialen Großmacht feierlich begangen. Parteisekretär Muti legte am Ehrenmal der gefallenen Faschisten einen Lorbeerkranz des Duce nieder. Mussolini nahm die Vereidigung der Offiziersaspiranten der Legion der studentischen Miliz vor und übergab anschließend die im Zentrum der Stadt gelegene neue „Straße des 23. März“ dem Verkehr. Überall wurden dem Duce begeisterte Huldigungen dargebracht. Auf einer Großkundgebung sprach der Minister für Volksbildung Pavolini. Er wies daraufhin, daß Versailles nicht nur für Deutschland, sondern auch für Italien ein Diktat gewesen sei. Für die Faschisten gäbe es kein Dilemma „Krieg oder Frieden“, nur eines forderten sie unbedingt, daß Italien aus der derzeitigen Umwälzung so hervorgehe, daß seine Probleme damit gelöst seien. Die italienische Presse, die ganz im Zeichen des Jahrestages steht, hebt besonders den dem Kammerausschuß vorliegenden Gesetzentwurf über die Neuordnung des Heeres hervor. Danach wird künftig das im Mutterland stehende Heer umfassen: 1 Generalstabskommando, 6 Armeekommandos, 21 Armeekorps, 1 Oberkommando der alpinen Truppen, 35 Kommandierende- und 96 Divisions-Generale.

Der todsichere Schlupfwinkel
Wo die „Home-Fleet“ vor den Deutschen endlich Ruhe hat.

„Der Westwallarbeiter ist ein Begriff geworden“

Dr. Ley sprach am Ostersonntag zu den Frontarbeitern

Köln, 25. März. Reichsleiter Dr. Ley verlebte die beiden Ostertage bei den Frontarbeitern der Gaue Koblenz—Trier und Saarpfalz auf den Baustellen der vordersten Linien. Am Abend des ersten Ostertages sprach Dr. Ley auf einer auf einem vorgeschobenen Frontabschnitt stattgefundenen Sonderveranstaltung zu Arbeitern und Soldaten. Sie gestaltete sich zu einer Treuekundgebung der in vorbildlicher Frontgemeinschaft zwischen den Soldaten schaffenden deutschen Arbeiter.

Dr. Ley überbrachte zunächst die Grüße des Führers an die Arbeiter des Westwalles und wies dann auf die ungeheuren Leistungen und Opfer hin, die von den Frontarbeitern in den letzten zwei Jahren vollbracht wurden. „Der Westwallarbeiter“, so fuhr Dr. Ley fort, „ist in unserm Volk ein Begriff geworden voll Stolz und Würde. Ihr Westwallarbeiter schafft Beton. Der Beton wird von Tag zu Tag fester und härter, und je älter er wird, umso fester wird er. So geht es heute auch mit unserem Volk. Je länger dies Ringen dauert, wird das Volk auch in seiner Stimmung, seiner Haltung, seiner Kraft fester und fester und hält immer mehr zusammen.

Betrachten wir uns unsere Gegner. Frankreich und England werden nervöser und unruhiger von Tag zu Tag. Sie taumeln geradezu von Mißerfolg zu Mißerfolg. Nicht Deutschland, sondern England ist heute isoliert. Deutschland hat mächtige Freunde und die Freundschaft wird auch immer fester. Aber die größte Chance, die wir haben, der größte Aktivposten für uns Deutsche, das ist unser Führer Adolf Hitler! (Stürmischer, sich wiederholender Beifall.) Was haben demgegenüber die anderen? Sie haben zwei Männer — Männer ist zu viel gesagt — zwei Churchills haben sie. Churchill der ältere, genannt W. C., und Churchill der jüngere, genannt Renaud. Der eine hat schon im Weltkrieg gezeigt, daß er wegen Unfähigkeit — abgebaut werden mußte, und der andere hat in seinem Leben nur als Finanzminister gezeigt, daß er ein echter Plutokrat ist vom Scheitel bis zur Sohle.

Die Überlegenheit auf unserer Seite ist gewaltig. Wir werden siegen und wir müssen siegen, weil wir so gewaltige Blutopfer gebracht haben. Der Versailler Vertrag war nichts Endgültiges, sondern nur ein Waffenstillstand, und das Ringen geht heute weiter, bis Deutschland gesiegt hat.“ „Und Ihr Westwallarbeiter“, so rief Dr. Ley aus, „werdet dann, wenn der Sieg errungen ist, in allen Ehren neben den siegreichen Soldaten marschieren. Euer Ruhm wird genau so ewig sein wie der Ruhm der Soldaten. Ich sehe Euch gemeinsam nach diesem Siege, nach diesem Kriege, durch das Brandenburger Tor ziehen als die Sieger für unser deutsches Volk, für die Freiheit und für unseren heiligen deutschen Glauben.“

Reichskriegsflagge über dem Zeughaus

Berlin, 25. März. Auf Anordnung des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht sollen die großen deutschen Heeresmuseen der Wehrmacht unterstellt werden. Nachdem die Heeresmuseen in Dresden und München vor einigen Wochen übernommen worden waren, ist am 23. März auch das Zeughaus in Berlin auf die Wehrmacht übergegangen.

In der Ruhmeshalle des Zeughauses übergab der Generaldirektor der Staatlichen Museen, Prof. Dr. Kümmel, als Vertreter des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung das Zeughaus an den Chef der Heeresmuseen, Konteradmiral Lorey, als Beauftragten des Oberkommandos des Heeres.

Zum Zeichen des Überganges auf die Wehrmacht war auf dem Zeughaus die Reichskriegsflagge gesetzt worden.

Zwei englische Fischereifahrzeuge gesunken

Amsterdam, 25. März. Wie die holländische Schiffahrtszeitung „Scheepvaart“ aus London berichtet, ist der in Grimsby beheimatete Fischkutter „St. Gurth“ vor der Mündung des Flusses Humber gesunken. Die neun Besatzungsmitglieder seien gerettet worden. Auch der englische Trawler „Lockassarter“ ist nach einer Reutermeldung gesunken.

Französischer Jäger abgeschossen

Erfolgreicher deutscher Erkundungsflug nach Frankreich
Neue Neutralitätsverletzungen feindlicher Flugzeuge

Berlin, 26. März (Funkmeldung). **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

In Gegend Saarbrücken fand zwischen Messerschmitt-Jägern und französischen Morane-Jagdflugzeugen ein Luftkampf statt, in dessen Verlauf ein feindliches Flugzeug abgeschossen wurde.

In der Nacht vom 24. zum 25. März unternahm die deutsche Luftwaffe einige erfolgreiche Erkundungsflüge nach Nord- und Ostfrankreich, ohne auf Gegenwehr zu stoßen. Feindliche Flugzeuge flogen um die gleiche Zeit nach Nord- und Südwestdeutschland ein, wobei sie teils auf dem Hin-, teils auf dem Rückweg mehrfach niederländisches, belgisches, luxemburgisches und schweizerisches Hoheitsgebiet verletzten.

Glückwünsche des Führers zum griechischen Freiheitstag

Berlin, 25. März. Der Führer hat Sr. Majestät dem König von Griechenland anläßlich des griechischen Freiheitstages drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Grober Irrtum oder bewußte Unwahrheit

Die Behauptungen Svinhufvuds über Deutschlands Haltung im finnisch-russischen Konflikt

Berlin, 25. März. Die schwedische Zeitung „Aftonbladet“ veröffentlicht Äußerungen, die der ehemalige Präsident Finnlands, Svinhufvud, einem Korrespondenten des Blattes gegenüber gemacht haben soll. In dieser Erklärung befaßt sich Herr Svinhufvud angeblich auch mit der deutschen Haltung zum finnisch-russischen Konflikt und behauptet, daß Deutschland keinen Finger gerührt haben würde, wenn Schweden offiziell zugunsten Finnlands interveniert hätte. Im Gegenteil, man habe in Deutschland geradezu gewünscht, daß Schweden militärisch intervenieren solle. Dies sei die allgemeine Auffassung in Deutschland, auch bei den Politikern.

Herr Svinhufvud geht dabei in der Beurteilung der deutschen Auffassung von völlig falschen Voraussetzungen aus. Deutschland betrachtete den Konflikt zwischen Rußland und Finnland als eine Angelegenheit, die nur diese beiden Länder betraf. Es hat daher in der Auseinandersetzung strikte Neutralität bewahrt. Mit Aufmerksamkeit jedoch verfolgte Deutschland die Bemühungen Englands und Frankreichs, den russisch-finnischen Konflikt im Rahmen ihrer chronischen Kriegsausweitungspläne auszunutzen.

So wie Deutschland in der Auseinandersetzung zwischen Finnland und Rußland strikte Neutralität wahrte, so entschlossen war die deutsche Regierung, den englisch-französischen Kriegsausweitungsabsichten auch im Norden entgegenzutreten. Deutschland hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß sowohl der Transport von englisch-französischen Truppen durch Norwegen und Schweden wie auch eine Intervention dieser Länder nach dem Willen Englands der erste Akt einer in ihren Folgen nicht absehbaren Kriegsausweitung gewesen wäre und eine Bedrohung Deutschlands vom Norden her darstellte.

Daß Deutschland entschlossen war, hierauf unmittelbar zu reagieren, war diesen Staaten bekannt. Sollte Herr Svinhufvud dem „Aftonbladet“ gegenüber Deutschlands Haltung anders dargestellt haben, so hat er sich entweder in einem groben Irrtum befunden oder bewußt die Unwahrheit gesagt.

Im Residenz-Theater:

„Segel unter blauem Himmel“

Eine fröhliche Fahrt in 3 Akten von Richard Nicolas. Musik von Fr. W. Rust.

Ein harmloses, heiteres Stückchen, in dem weiter nichts passiert, als daß auf einer Jacht sich zwei Paare lieben, finden, zanken, auseinandergehen und wieder zusammenfinden, das aber so viel Frische und Natürlichkeit vom Meer und von der Seemannssprache angenommen hat, daß es eine Barke voll guter Laune und Lust wird, auf der selbst Kleinigkeiten ihre Bedeutung haben und ihre Freude auslösen. So z. B. kann es kommen, daß mit dem Verschwinden dreier Eimer ein halber Akt ausgefüllt und ein ganzes Haus zum Lachen gebracht werden kann. Dieselbe Frische, die aus der Stimmung des Stückes weht, klingt auch aus den wassergeborenen Melodien von Friedrich Wilhelm Rust, denen man an ihrer bunten Farbigkeit, Beschwingtheit und ihrer Instrumentierung anmerkt, daß sie irgendwie auf dem Wasser erlebt wurden und die jene behagliche Stimmung bald verbreiten, die uns das Ganze liebenswerter machen als manche anspruchsvollere Operette. Der Herkunft des Stückes zufolge haben die Autoren dazu noch eine Pfundsfigur erfunden, den alten ehrlichen Seemann Hinnerk, um den der Geruch von Wasser, Schläue, Ehrlichkeit, Treue, aber auch gewaschene Komik liegt. Daß diese Figur ein gegebener Fall für Willi Moog war, versteht sich von selbst. Zum ersten Male sehen wir ihn sich in einer Art Buffo-Partie auszeichnen, die so einschlug, daß des Beifalls kein Ende nehmen wollte. Unterstützt wurde er dabei von dem jugendlichen Anfänger Hans Horst Schwarz, der mit dieser ersten größeren Rolle und im Verein mit Willi Moog sich verdiente Zustimmung für die Frische und Natürlichkeit seines Schiffsjungen holte. Das war überhaupt der Grundton dieses Abends: Spielfreude, die W. Sofka als Spielleiter betrieb und die man auch dem Vorhang, der Kajüte mit Küche und dem Deck, die Erika Peters entworfen und anschaulich durchgebildet hatte, ansah. Alles sang nach Herzenslust, frisch und erstaunlich gut: der gutmütige Scharwenka als Jachtbesitzer, der „Petruchio“ Wilmenrod, der als Tierfänger sein „Käthchen“, die unbändige Ursula Marlis Bienek, „zurück zur Natur“ und zur Gefügigkeit in Herzenssachen zu bändigen hat, der goldige Racker Brigitte, mit dem Inge Conradi die Sympathien auf der Jacht und im Hause eroberte, der milde „Truh“ Fritz Schmiedels, still, ein großes liebes Kind. Theo Bach leitete die gefällige Partitur. An dem Platze, an dem der Berichterstatter saß, deckte übrigens die Musik den Gesang öfters zu.

Das lustige Treiben auf der „Kehrwieder“ gefiel sehr stark. Das Residenztheater wird sicher die frohe Bark noch oft über die Bühne segeln lassen. „Kehr wieder, ahoi!“

Dr. Heinrich Reichert.

Das neue Lustspiel von Axel Ivers

„Zwei im Busch“: Uraufführung in Frankfurt a. M.

Axel Ivers vermittelte im „Kleinen Haus“ der Frankfurter Bühnen jetzt die Bekanntschaft mit seinem neuen Lustspiel „Zwei im Busch“. Wenn man diesem flott geschriebenen Stück, das von der Zähmung zweier im Busch lebenden, rauhen Gesellen durch das kapriziöse Töchterchen eines reichen Vaters berichtet, einen glückhaften Weg über die deutschen Bühnen voraussagen darf, dann nicht zuletzt ob der von Ivers gestalteten köstlichen Dialoge. In ihnen dominiert ein kernig-derber, oft saftiger Humor, der vom Publikum bei offener Szene mit spontanem Beifall bedacht wird. Dieser Beifall wird aber auch am Schluß, wenn das Mädchen Kat, das mit dem Flugzeug in den Urwald flog, um hier den Gatten zu erobern, endlich den Sieg davongetragen hat, bereitwilligst und gerne gespendet. In Frankfurt hatte überdies Dr. Fritz Eichler eine sehr lebendige und frische Inszenierung des wirkungsvollen Unterhaltungsstückes (Bühnenbilder: Peter Steinbach) erzielt, so daß der Dank des voll besetzten Hauses allen Beteiligten gleichermaßen gebührte. Der anwesende Dichter, die Darsteller, der Regisseur und der Bühnenbildner, mußten sich immer wieder vor dem Vorhang zeigen. Hans Pott.

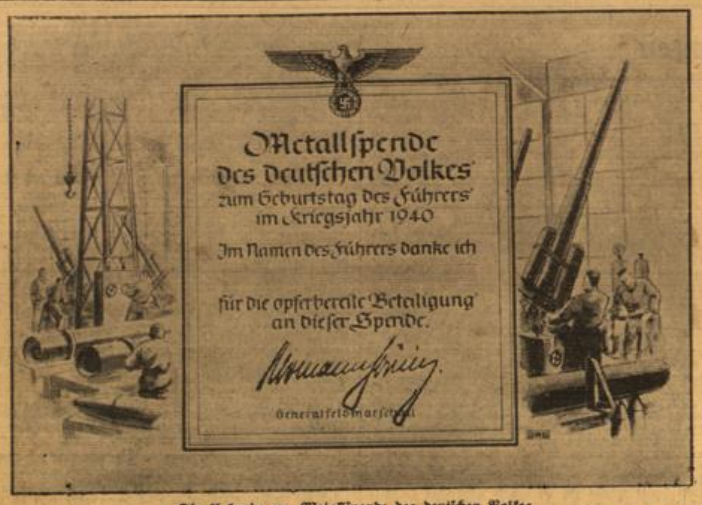
* **Geräusche als Heilmittel.** Die Ultraschallforschung konnte in der letzten Zeit Erkenntnisse gewinnen, deren Nutzen für die Allgemeinheit bereits erwiesen ist. Über den jetzigen Stand der Ultraschallforschung berichtete vor dem Physikalischen Verein Frankfurt a. M. Prof. Dr. Hiedemann vom Physikalischen Institut der Universität Köln. Ultraschall sind nicht mehr hörbare Geräusche, die also außerhalb unseres Hörbereichs, zum Beispiel unter Wasser, vorkommen. In komplizierten Versuchsanordnungen ist es der jüngsten Forschung gelungen, diese Ultraschallwellen mit Hilfe von Quarzen auf optischem Wege zu messen. Bei dieser optischen Messung, die photographisch festgehalten werden kann, entstehen verschiedenartige Gitter, in denen jeder Strich einer Schallwelle entspricht. So gelang es, Schallwellen sichtbar zu machen. Nicht allein die Schallwellen, sondern auch ihre Ausbreitung konnten sichtbar gemacht werden. In jüngster Zeit gelang es Prof. Dr. Hiedemann, auch Schallstrahlen auf demselben Wege photographisch wiederzugeben. Die Messung der Schallgeschwindigkeit in Flüssigkeit oder Gas ergab dann Aufschluß über die Beschaffenheit der betreffenden Moleküle. Außerordentlich interessant waren die Ergebnisse der jüngsten Forschung über die Intensität der Ultraschallwellen, die weit höher ist als die der Schallwellen im Hörbereich. Dabei ergab sich, daß Ultraschallwellen in der Lage sind, ein Stahlrohr zu zerreißen. Es entstehen dabei Energien bis zu 15 000 Atmosphären. Damit war eine neue Verwendung der Ultraschallwellen zur Prüfung von Werkstoffen gefunden. Leichtmetall und Glas können durch die Einwirkung von Ultraschallwellen dichter und fester gemacht werden. Die jüngste Forschung beschäftigt sich mit der Verwendung der Ultraschallwellen in der Heilkunde. Auch hier konnten bereits bedeutende Erfolge erzielt werden. So gelang es, durch Anwendung von Ultraschallwellen Gichtkranke in kurzer Zeit zu heilen.

„Meister des Humors“ im Kurhaus

Zum heiteren Abend im großen Saale des Kurhauses am Tage vor Ostern hatte wohl vor allem der Name Paul Kemps gelockt. Das Haus war nahezu ausverkauft. Der bekannte Komiker trat nicht solistisch auf, sondern in einer Burleske, die ihm allerdings auf seine Möglichkeiten zugeschnitten war. Es war nicht einmal geistreicher Unsinn, den er da in dem Sketch „Schule der Autoren“ darzubieten hatte, sondern einfach das tumultuarische Vergnügen, die drastische, auf die Wirkung zielende Komik, die handfesten Späße zu zeigen, wie ein schwachsinniger Schriftsteller energisch zu werden versucht. Er fand damit Anklang und erntete Lachsalven und Beifall. Der Sprecher des Abends, Karl Walter Popp, vertrat eine Art Gegensätzlichkeit zu diesem Sketch: nämlich den geistvollen Unsinn. Er ist ein Sprecher von Format. Sein Witz liegt häufig in dem, was er wie unbeholfen ausspricht oder wie in der Eile verschluckt, seine Ansagen der einzelnen Künstler waren so hervorragend wie kurzweilig, seine Andeutungen sind so gut wie ausgesprochene Witze und seine Exkurse zum Beispiel über Politik (hier besonders seine Bemerkungen über indische oder spanische Tänze) mal wirklich etwas Ungewohntes. Er hat ausgefallene Einfälle. Eine erfreuliche Erscheinung des Abends war die russische Tänzerin Biruta Natajewa. Graziös führte sie ihre Tanzstudie auf Spitzen vor, ein Tango über eine Kobrabeschwörung zeigte ebenso ihre tänzerische Illusionskraft wie das Tanzbild „Tanzendes Band“. Es ist keine Übertreibung, wenn man sagt, daß die üblichen Bässe Tenöre scheinen gegenüber Hans von Bachmanns abgrundtiefer Stimme. Er klingt auch im Tiefsten noch unforciert und wohl und er schwelgt sich im Trinklied Falstaffs aus den „Lustigen Weibern von Windsor“ und „Im tiefen Keller sitz ich hier“, das er übrigens um eine Strophe über den Luftschutzkeller humorvoll erweiterte, richtig aus. Viel Beifall fanden Deli und Rix Ohli als Tanzparodisten. Gefielen ihre Begegnung am Telefonhäuschen und ihre Groteske „wie ein Zahnarzt tanzt“ vor allem durch ihre Einfälle, so verblüffte Rix am meisten durch eine ungewöhnliche Körperbeherrschung. Er vermag sich aus einer jeder statischen Erfahrung hohnsprechenden Lage emporzurichten und wie er in sich zu einem Häufchen unentwirrbares Elend zusammenzusinken vermag, war mit das Beste, was wir an diesem Abend sahen. Damit auch das Ohr zu seinem Rechte kam, sangen die beiden Melodias, ein Duett gut aussehender Frauen, Schlager, spielte der Konzertpianist Gustav Beck die bravouröse Rigoletto-Paraphrase von Liszt und gelang es dem fingerfertigen Rudolf Klaus auf einem herrlichen Akkordeon mit so schwierigen und die Begrenztheiten des Instrumentes erfolgreich überwindenden Stücken wie der zweiten ungarischen Rapsodie von Liszt am Ende des fast überreichen Programmes noch stark zu fesseln. Dr. Heinrich Reichert.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther, Stellvertreter: Heinrich Karl Kunz
Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaltes, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten



Die Urkunde zur Metallspende des deutschen Volkes

zum Geburtstag des Führers im Kriegsjahr 1940, die jedem für seine Spende ausgehändigt wird, und die ein Erinnerungsblatt darstellt an die große Zeit, die unsere Generation durchlebt. Die Metallspende wird unseren Feinden den Beweis liefern, wie sehr das deutsche Volk seinen Führer verehrt und liebt, ferner den Plutokraten zeigen, wie opferbereit unser Volk ist, wenn es darum geht, diesen Kampf um Großdeutschland und seine Zukunft siegreich zu Ende zu führen. Die Sammlung beginnt: alle entbehrlichen Gegenstände aus Zinn, Kupfer, Blei, Bronze, Messing, Nickel und Neusilber fließen in die Metallspende des deutschen Volkes zum Geburtstag des Führers. (Weltbild, K.)

Kaufmann und Kunde

Beide sind auch Menschen

Der Ladentisch ist ein wichtiger Schnittpunkt der Volkswirtschaft: vor ihm der Käufer als Repräsentant der täglichen Bedürfnisse des Volkes, hinter ihm der Kaufmann als Mittler zwischen Erzeugung und Verbrauch. Theoretisch und lange Zeit auch praktisch erschien der Käufer als der souveräne Beherrscher des Marktes, dessen Wünsche — sofern nur die erforderliche klingende Münze dahinter stand — der Verkäufer dienend zu erfüllen suchte. Dieses Bild hat sich in Deutschland bereits in den letzten Jahren gewandelt, da sich die Wünsche der Käufer immer mehr dem Vorrang volksgemeinschaftlicher Erfordernisse zu beugen hatten. Heute meinen nicht wenige, das frühere Verhältnis zwischen Käufer und Verkäufer habe vielfach eine völlige Umkehrung erfahren.

Aber nur scheinbar ist der Kaufmann der souveräne Verteiler gegebener Warenvorräte an seine Kunden geworden. Eben daß es Kunden sind, verschiebt die Schlage unweigerlich, Immer noch sind im Rahmen der Rationierung, der Bezugscheine und der Verteilung nicht unbeschränkt zur Verfügung stehender freier Waren Qualität und Menge der Waren wie das Geschick des Kaufmanns, sich die Waren zu verschaffen und sie gerecht zu verteilen, ausschlaggebend für die Anzahl seiner Kunden — Monopollagen ausgenommen — und damit für seinen eigenen Erfolg. Der Kaufmann muß sich auch heute um seine Kunden bemühen. Und wenn er sich darüber vielleicht in der Gegenwart erhaben dünkt, sollte ihn schon der Gedanke an den Fortgang seines Geschäftes in späterer Zukunft eines Besseren belehren.

Der Kunde ist allerdings heute im Zeichen der Bestellscheine und der wachsenden praktischen Bedeutung des Begriffes Stammkundschaft mehr auf „sein Geschäft" angewiesen. Er muß sich aber im klaren sein, welche Unsumme zusätzlicher, mühsamer und nervenzerreibender Arbeit heute hinter fast jedem Verkauf steht. Auch der Kaufmann hat sich nach Weisungen und Verteilungsschlüsseln zu richten, und auch vom Kunden muß daher Rücksichtnahme erwartet werden.

Selten wohl ist ein Kauf in der rechenhaften Kühle vor sich gegangen, die der liberalen Theorie vorschwebte. Im Gegenteil, gerade hier schwingt das Menschliche in bunter Vielfalt mit. Heute trotz aller scheinbaren Mechanisierung durch das Kartensystem erst recht. Verkäufer und Käufer sind auch Menschen, möchte man in Abwandlung eines bekannten Filmtitels sagen. Sie sollten es beide beiderseitig täglich bedenken. Der Verkaufstisch ist kein Abladeplatz für Menschlich-Allzumenschliches, wohl aber der geeignete Ort, Menschlichkeit zu beweisen und Rücksichtnahme zu üben. Hierauf haben in den letzten Wochen der Leiter der Wirtschaftsgruppe „Einzelhandel", Dr. Hauler, und die Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klink, wie die „Soziale Praxis" in Erinnerung bringt, mit Nachdruck hingewiesen. Sie haben darüber hinaus durch eine Vereinbarung zwischen der Wirtschaftsgruppe und dem Frauenwerk sichergestellt, daß etwaige Klagen über Verkäufer oder Käufer örtlich durch die beiderseitigen Organisationen schiedlich-friedlich bereinigt werden. Aber wichtiger noch ist es, daß es zu solchem Verfahren garnicht erst kommt. Auch im Ernst des Krieges Humor zu bewahren, ist eine Weisheit, an die gerade die Kaufleute wie die Hausfrauen sich täglich erinnern sollten.

— **Tüchtige Elektroingenieure und Maschinenbauingenieure** werden vom Oberkommando der Kriegsmarine gesucht. Bei Eignung können Bewerber bis zu etwa 30 Jahren nach einer gewissen Ausbildung als Nachwuchs für die Laufbahn der Waffenbaubeamten des gehobenen Dienstes zugelassen werden. Studierende der Ingenieurschulen und Jungingenieure können jederzeit als Anwärter für diese Laufbahn eingestellt werden. Den Anwärtern werden während des Studiums und der beruflichen Ausbildung Zuschüsse für den Lebensunterhalt gewährt. Wer sich für diese Laufbahn interessiert, kann nähere Einzelheiten durch das Oberkommando der Kriegsmarine, Marine-Artillerieamt, Berlin W. 35, Von-der-Heydt-Straße 12, erfahren.

— **Wer ist Beamter im strafrechtlichen Sinne?** Wer nicht Beamter im staatsrechtlichen Sinne ist, erlangt die Eigenschaft des Beamten im strafrechtlichen Sinne dadurch, daß er von einer nach den reichs- und landesrechtlichen Vorschriften zuständigen Stelle durch einen öffentlich-rechtlichen Akt zu Dienstverrichtungen berufen wird, die aus der Staatsgewalt abgeleitet werden und staatlichen Zwecken dienen. Hierbei sind aber die öffentlich-rechtliche Zuständigkeit der Stelle, die die Anstellung vornimmt, und der öffentlich-rechtliche Charakter der Anstellungshandlung ebenso wichtig wie die bezeichnete besondere Eigenart der übertragenen Dienstgeschäfte des Angestellten. An diesen von der Rechtsprechung bisher beachteten Grundsätzen hält das Reichsgericht auch weiterhin fest. „Reichsgerichtsbriefe" (1 D 60/40.— 1. 3. 1940.)

— **Rauchverbot in den Wäldern!** Jeder Volksgenosse, der es mit seinen Pflichten ernst nimmt, wird im Kriege besonders das Rauchverbot im Walde beachten. Ein leichtsinniges Übertreten dieser Vorschrift kann große Mengen dieses für uns so wertvollen Rohstoffes vernichten. Jeder macht sich dadurch eines Vergehens am deutschen Volksvermögen schuldig, das mit den härtesten Strafen belegt wird.

Hier spricht der Jude!

Die in jüdischer Sprache erscheinende Zeitung „Forwärts", New York, berichtete am 19. Juli 1939 von einer Rede des Revisionistenführers und Radikaljuden Jabotinski. Darin heißt es:

„Wir haben den Engländern ihr Buch, die Bibel, Gesetze und Wissenschaft gegeben, wir haben unser Blut in ihre Adern einfließen lassen, und mehr als ein großer Mann ist daraus geboren worden."

Kann dann noch die Herrschaft der jüdischen Plutokratie in England verwundern? Hier offenbaren sich die Hintergründe für die englisch-jüdische Interessengemeinschaft, die das Reich Adolf Hitlers vernichten will. Wie in der Kampfzeit der Partei der Haß und die Willkür Judas den Sieg des Führers nicht verhindern konnten, so wird auch im opferschweren Freiheitskampf des Volkes der Nationalsozialismus über die englisch-jüdische Plutokratie siegen.

— **Unfälle.** Bei einem Spaziergang im Wald hinterm Försterhaus des Dambachtales trat eine Frau fehl, knickte mit dem Fuß um und erlitt einen Knöchelbruch, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — In einem Hause der Rheinstraße glitt ein Mann auf einem Treppengeländer aus und kam zu Fall. Dabei brach er sich ein Handgelenk und zog sich Prellungen am Körper zu. Man überführte den Verunglückten ins Krankenhaus.

— **Verkehrsunfälle.** Am Sonntag gegen 12.30 Uhr ereignete sich auf der Kreuzung Luisenstraße—Kirchgasse ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Radfahrer. Der Radfahrer zog sich Hautabschürfungen zu. Die Schuld trifft den Radfahrer, da er die Vorfahrt des Kraftwagens außer acht ließ. — In Biebrich in der Tannenbergstraße wurde gegen 17.30 Uhr ein Fußgänger von einem Kraftrad mit Beiwagen angefahren und verletzt. Der Fußgänger erlitt einen Oberschenkelbruch und Verletzungen im Gesicht. Durch die Sanitätswache der Feuerschutzpolizei wurde er nach einer Städt. Krankenanstalt gebracht.

Musik- und Vortragsabende

* **Osterkonzerte im Kurhaus.** Brachten die Feiertage diesmal auch nicht den starken Fremdenbesuch wie in Friedenszeiten, so lohnte sich für das Kurorchester doch die Übersiedlung in den großen Saal, da an beiden Abenden gut besucht war. Am Sonntag dirigierte Vogt ein Richard-Wagner-Konzert, wie es unter den gegenwärtigen Umständen eben nur an Feiertagen möglich ist und deshalb doppelt freudig begrüßt wurde. Man hörte Musik aus den Meistersingern, aus Lohengrin, Rheingold, Walküre und Tannhäuser und dazwischen die Rienzi-Ouvertüre, der Vogt einen gleichsam italienisch elastischen Schwung zu verleihen wußte. Am Montag folgte ein Wiener Klassiker-Abend mit Werken von Mozart, Schubert, Johann Strauß, drei Sätzen aus der Prometheus-Musik von Beethoven und der Militärsinfonie von Haydn. Als Solistin stellte sich die 14jährige einheimische Pianistin Irmgard Kutsch vor. Sie spielte das schlichte, aber technisch durchaus nicht anspruchslose Klavierkonzert D-dur von Joseph Haydn. Die ruhige Sicherheit und gesunde Musikalität ihres vorbildlich sauber ausgearbeiteten Vortrags verschafften der kleinen Künstlerin sehr herzliche Sympathien. Vogt erzielte besonders bei den Allegri eine schöne Leichtigkeit des begleitenden Orchesters.

Dr. Wolfgang Stephan.

* **20 Jahre Ringkirchenorchester.** Anläßlich des 20jährigen Bestehens des Ringkirchenorchesters fand am Ostersonntag nachmittags eine Feierstunde in der Ringkirche statt. Im Mittelpunkt stand der breitangelegte Festvortrag, den Kirchenmusikdirektor Kurt Uz über das Thema „Welchen Sinn hat die Musik im Gottesdienst?" hielt. Werke dreier Großmeister evangelischer Kirchenmusik gingen ihm voraus. Auf das von Wilhelm Möller mit schöner Klarheit dargestellte große Orgelpräludium Es-dur von Bach folgte das Streicherkonzert g-moll von Händel, an dem sich die Qualitäten des jubilierenden Orchesters, das für diesen Tag noch verstärkt war, bewährten. Dann hörte man eine Sinfonia sacra von Schütz in einer Bearbeitung für Sopranolo, Frauen- und Männerchor, Orgel und Streichorchester, für deren sehr tiefliegende Solopartie Käte Hack-Schenk ausdrucksfähige stimmliche Mittel einsetzte. Nach dem Vortrag wurde zum erstenmal eine „Andacht" genannte, auf weihevolle Stimmung bedachte Komposition für Cello (Hedy Hertell) und Streichorchester vom Leiter des Orchesters, Kammermusiker i. R. Paul Kraft, aufgeführt. Seine Motette „Ostern", für deren Baritonpartie Theo Hannappel gewonnen war, klang der Gemeinde bereits von früher her vertraut. Dekan Mulot sprach abschließend Worte des Dankes für die Treue der Orchestermitglieder und die Verdienste seines langjährigen Leiters.

Dr. Wolfgang Stephan.

Wiesbadener Vororte

W.-Biebrich: Am Mittag des ersten Feiertages wurde ein 74 Jahre alter Landwirt beim Überqueren des Fahrdamms am Westbahnhof von einem Motorradfahrer überfahren. Der alte Mann erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels, sowie Gesichtsverletzungen und mußte ins Städt. Krankenhaus gebracht werden.

W.-Schierstein: Die Ostertage brachten unserem Stadtteil einen regen Ausflugsverkehr. Den ganzen Tag über waren die beliebten Spazierwege am Hafen und Rhein und auch in den Feldern von zahlreichen Volksgenossen belaucht.

W.-Dotzheim: Begünstigt von schönem Frühlingswetter wurden an den Feiertagen viele Osterwanderungen in den nahen Taunuswald unternommen. Der Dotzheimer Jugend bot sich auf dem Platze am Rheinecke eine Osterbelustigung nach altgewohnter Art. — Zu einer schlichten Schulentlassungsfeier fanden sich die aus der Schule entlassenen Mädchen mit ihrem Rektor und Lehrer zusammen. Den Erziehern wurde der Dank für die mühevolle Arbeit in den verflossenen acht Schuljahren zum Ausdruck gebracht. Die schöne Feierstunde wurde mit Liedern, Gedichten und Vorträgen ausgefüllt. Begleitet von guten Ratschlägen und Wünschen der Lehrer nahmen die Mädels Abschied von der Schule, einen neuen Lebensabschnitt beginnend. Eine Anzahl von ihnen wird in Kürze in den Landjahrdienst der HJ. eintreten und mithelfen, wichtige Aufbauarbeit für unsere Ernährungssicherheit zu leisten.

Wiesbadener Straßen-ABC

Marktplatz

Im Südwesten der im Jahre 1800 nicht mehr als 200 Gebäude zählenden Stadt stieß die Stadtmauer zwischen dem Mainzer Tor und dem am Rande des Warmen Weihers entlanglaufenden Dendelbach an die herrschaftlichen Gärten, die sich in den Mulden der damals längst trockengelegten Teiche ausbreiteten. Dort, wo der Schatten der Mauer, wenn die Sonne sank, sich dem Bachlauf näherte, bog die Mauer im rechten Winkel nach Nordwesten um. Innerhalb ihres Berings und an sie anstoßend lagen der Koppensteiner Hof und Nebengebäude des alten Schlosses, darunter die Zehntenscheuer. Verhältnismäßig früh entstand die Marktschule; es war noch Herzog Friedrich August, der die Gärten hinter dem Hofkammergebäude als Bauplatz dafür schenkte. Des sumpfigen Geländes wegen stand sie auf Eichenpfählen, und die Fundamentierungsarbeiten allein dauerten vom Frühjahr bis zum Herbst 1816. Im darauffolgenden Frühjahr wurde das Schulgebäude bezogen. In ihm befanden sich lange Elementarschule und Pädagogium unter einem Dach. Mit dem Bau des Neuen Schlosses (1843) und dem Abbruch der Stadtmauer muß dieses Gelände durch Jahrzehnte hin keinen schönen Eindruck auf durchreisende Fremde gemacht haben; stand doch noch in den achtziger Jahren in einem Loch und im Schatten der 1862 eingeweihten Marktkirche die Zehntenscheuer. In den kleinen Gebäulichkeiten befanden sich städt. Büros und der sogenannte Stimport, der ursprünglich ein Turm oder ein Anbau gewesen sein muß, der in dem rechten Winkel der Stadtmauer seinen Platz hatte. Mit der Errichtung des neuen Rathauses (1888) verschwanden allmählich die alten Gebäude und die letzten Gärten. In den Jahren 1900/02 entstand hier der Marktplatz mit der Marktsäule in der Mitte. Der schräg ansteigende weißgepflasterte Platz ist sommers über von den zahlreichen geltreiften Schirmen der Marktstände belebt, zwischen denen die in den Türmen der Marktkirchen nistenden Tauben nach Resten haschen. Ein buntes Treiben spielt sich von Morgengrauen bis in den frühen Nachmittag hinein ab. Früchte leuchten, Blumen duften, Gemüse und Fleisch, Fisch und Käse werden feilgehalten. Früher fand der Markt dort statt, wo heute der Marktbrunnen steht. Dem Marktplatz ist das Dernsche Gelände vorgelagert, welches heute als Parkplatz dient. Zahlreiche Daten unserer historischen Jahre aber sind mit dem weiten Areal des Marktplatzes verknüpft.

Und nun nächstens zur Marktstraße.

Aus Gau und Provinz

Nassauische Mundart vorm Mikrophon

Wenn zwei echte Nassauer oder Westerwälder in ihrer unverfälschten Mundart miteinander reden, wird es dem hochdeutschen Ohr nicht ganz leicht sein, die beiden zu verstehen; wer aber einmal länger unter ihnen geweilt hat, dem bleiben Klang und Worte in Ohr und Gedächtnis haften. Allen diesen Freunden der nassauisch-oberhessischen Mundart bereitet der Frankfurter Reichssender eine Freude mit seiner Sendung „Summerlich unn wunnerlich", in der am Freitag, 29. März, von 15.45—16 Uhr, Geschichten in nassauisch-oberhessischer Mundart zum Vortrag kommen werden. Es ist die 13. Folge der beliebten Sendereihe „Heimatsprache — Mutterlaut".

× **Niederlahnstein,** 26. März. Auf der Straße Herschbach—Marienhausen wurde ein 16jähriger Radfahrer von einem Lastauto mit zwei Anhängern überfahren und getötet. Es wird angenommen, daß er sich an einen der Anhänger zur Mitfahrt festhalten wollte und dabei zu Fall kam.

× **Koblenz,** 26. März. W. Struve, seit 1933 Landrat des Kreises Koblenz, wurde zum Präsidenten des Landesarbeitsamts Rheinland berufen.

— **Wetzlar,** 26. März. Die Ehefrau Gombel in Berghausen wurde, als sie im Keller ihres Hauses die Kabelschnur einer elektrischen Handlampe in den Anschlußstecker stecken wollte, infolge Schadens an der Lichtleitung vom elektrischen Strom getroffen. Als man einige Zeit später nach der Frau suchte, fand man sie tot auf.

Sonderpostwertzeichen

Zur zweiten Nationalen Briefmarkenausstellung in Berlin vom 28. bis 31. März gibt die Deutsche Reichspost eine Sondermarke zu 24 plus 76 Reichspfennig mit dem Bilde des Ehrenhofs der Reichskanzlei heraus. Der Zuschlag von 76 Reichspfennig fließt dem Kulturfonds des Führers zu. (Weltbild, K.)

Fußball-Hochbetrieb an den Ostertagen

Offenbacher Kickers sind Mainmeister — Borussia überholt Kaiserslautern — Prachtleistung des SVW.

Gruppe West:

FK. Kaiserslautern — TSG. Ludwigshafen 3:3 (!)
GfL. Darmstadt — Borussia Neunkirchen 1:5
Wormatia Worms — VfR. Frankenthal 8:2

Auf dem Betzenberg wurde eine Riesensensation fällig: Kaiserslautern gab nach 2:0-Stand (Janda, Walter) noch einen Punkt an die Anilinstädter, die sogar 3:2 geführt hatten (Wilding (2), Jensen). Trotz der dann einsetzenden Anstrengungen des Favoriten langte es nur zum Ausgleich (Walter). — Da Borussia in Darmstadt klar siegte (Theobald, Bild (2), Momber und Leibenguth 5 gegen 1 von Ruppel), liegen die nun punktgleichen Saarländer durch das um 7 Zähler bessere Torverhältnis wieder an der Spitze. Kaiserslautern spielt noch in Darmstadt, Borussia daheim gegen Pirmasens: die Meisterschaft scheint sich saarwärts niederzulassen! — Wormatia gewann überlegen gegen die stark enttäuschenden Zuckerstädter. Man hatte, da die ganze Verteidigung ausfiel, den Nationalmittelstürmer Eckert nach hinten genommen, wo er glänzend einschlug. Seitz (3), Fath (2), Stahl (2) und Herbold (Elfmeter) für die Hessen, Zimmer (2) für die Pfälzer waren die Torschützen dieses Kampfes, der beim Wechsel schon 5:0 stand.

Gruppe Ost:

Eintracht Frankfurt — SV. Wiesbaden 4:3
Union Niederrad — Offenbacher Kickers 0:1
Rotweiß Frankfurt — FSV. Frankfurt 6:3 (Montag)

Hier konnte der Meister gemeldet werden. Nach dem mit Mühe und Not in einem monotonen und klassearmen Spiel gegen Union erfochtenen 1:0-Sieg (Feth auf Müllers Vorlage in 3. Min.) können die Offenbacher Kickers nun sogar gegen die Bornheimer verlieren: sie sind dann punktgleich mit Eintracht, haben aber das weitaus bessere Torverhältnis. — Überraschend kommt der Erfolg der Rotweißen gegen den FSV. Die Blauschwarzen hatten aber soviel Ersatz, u. a. auch für den Tormann Kricke, und die Reichsbahner waren durch Urlauber so verstärkt, daß beim näheren Hinsehen von der Sensation nichts übrig bleibt. Theis (4), Kuckelmann und Herz waren für Rotweiß, Trapp, Deubler und Wörner für Blauschwarz erfolgreich.

Fast scheiterte die Eintracht am SVW.!

Eintracht: Fischer; Henl, Kolb; Heider, Reich, Roskoni; Moritz, Wirsching, Groß, Adam Schmitt, Rech.
SV. Wiesbaden: Göbel; Vogl, Mannfeld; Förster, Hanenberger, Grigutsch; Schulmeyer, Pilszczek, Kraus, Brückner, Fleisch.
Schiedsrichter: Piroth-Frankfurt; Zuschauer: 5000 (Doppelspiel).
Torschützen: Wirsching (16-Meterbombe, 6. Min.); Pilszczek (überraschender Weitschuß unter die Latte durch Fischers Hände, 18.); A. Schmitt (Foulelfer, 2[illegible]); Kraus (Foulelfer, 37.); Kraus (nimmt eine Bogenvorla[illegible] Pilszczeks in vollem Lauf aus der Luft und zieht sie schneidend in die Torecke, ein Prachttreffer, 39.); Adam Schmitt (verlängert Roskonis Strafstoß am falsch herauslaufenden Göbel vorbei, 48.); Groß (nach Kombination mit Wirsching und Moritz, 61.).
Besonderheiten: A. Schmitt schießt weiteren Elfer vorbei, 43.; Kraus haut ebenfalls Elfmeter klatschend dahin, wo Latte und Pfosten sich treffen, 47.; Grigutsch wegen Schiedsrichterbeleidigung Platzverweis, 43.

Über dieses Spiel könnte man Seiten schreiben. Noch nie hat der SVW. in Frankfurt so imponiert wie diesmal! Es war ein Punktspiel mit allen Schikanen. **Die Zuschauer kamen aus der Aufregung überhaupt nicht mehr heraus, und soweit sie aus Offenbach und Bornheim waren, standen sie hinter dem SVW. wie eine Mauer. Man mußte wirklich feststellen, daß die Sympathien, die Eintracht sogar zu Hause genießt, recht eng begrenzt sind! Wenn man behauptet, der „Anhang der Wiesbadener" habe sich unsportlich benommen, so sei gesagt, daß dieser Anhang aus vielleicht zehn Leuten bestand, die friedlich unter 2000 Frankfurtern auf der Tribüne saßen. Wenn die gleiche Stelle weiter behauptet, allein durch Schuld der Wiesbadener sei eine unschöne Note ins Spiel gekommen, so kennen wir diese Melodie seit 30 Jahren; wir nehmen sie zur Kenntnis, ohne uns aufzuregen; man gewöhnt sich an alles! Im übrigen war dieser Kampf viel zu schön, um sich die Freude an ihm vergällen zu lassen. Wenn jemand Grund hat zum Klagen, dann waren es die Wiesbadener, die von dem insgesamt nicht schlecht leitenden Schiedsrichter Piroth in der letzten Viertelstunde vor der Pause mehrmals stark benachteiligt wurden.** Man kann Grigutschs Verärgerung verstehen, aber er hat durch seine Unbeherrschtheit die Kameraden schwer in Nachteil und wahrscheinlich um den Gewinn wenigstens eines Punktes gebracht. Als er hinausgeschickt wurde, waren nur neun Wiesbadener auf dem Feld, denn Schulmeyer lag zu dieser Zeit in der Kabine, weil er durch ein Foul von Kolb verletzt worden war. Nachher schaffte der „Schwarze" dann für zwei. Es ist klar, daß die vollzählige Eintracht im zweiten Akt überlegen wurde, aber ihr Sieg war bis zur letzten Minute immer wieder gefährdet. — Göbel arbeitete sehr gut (mit der oben gemachten Einschränkung). Die Verteidiger, im einzelnen die Aufopferung selbst, müssen immer noch besser und konsequenter decken; besonders zu Beginn wurde hier oft gesündigt. Im übrigen muß man alle Wiesbadener für ihre Leistungen in diesem knochenharten, temporeichen Kampf loben. rl.

Die Tabellen
nach dem Stand vom Montag, 25. März 1940

Gruppe West:

1. Borussia Neunkirchen	11	8	1	2	51:15	17:5
2. FK. Kaiserslautern	11	7	3	1	52:23	17:5
3. VfR. Frankenthal	11	6	0	5	32:28	12:10
4. Wormatia Worms	11	4	2	5	38:42	10:12
5. TSG. Ludwigshafen	10	4	1	5	30:25	9:11
6. FK. Pirmasens	8	3	1	4	21:37	7:9
7. GfL. Darmstadt	10	0	0	10	6:58	0:20

Gruppe Ost:

1. Offenbacher Kickers	11	9	1	1	35:7	19:3
2. Eintracht Frankfurt	12	9	1	2	28:17	19:5
3. FSV. Frankfurt	11	7	0	4	31:21	14:8
4. SV. Wiesbaden	10	3	2	5	20:21	8:12
5. Rotweiß Frankfurt	10	3	0	7	13:33	6:14
6. Opel Rüsselsheim	10	1	2	7	19:25	4:16
7. Union Niederrad	10	1	2	7	15:37	4:16

In der Bezirksklasse

TSG. Kastel — FV. 02 Biebrich 5:2 (0:0)
FVgg. Mombach — FSV. Schierstein 3:1 (2:1)
SV. Kostheim — Reichsbahn-SG. Wiesbaden 3:2 (1:1)

In Kastel konnte der Gastgeber mit Schwarz; Geest, Kunz; Gegenheimer, Weilbächer, Dorst; Anthes, Kleinbell, Weiß, Jertz, Beaury den Biebrichern eine sehr starke Elf entgegenstellen. Trotzdem brauchten die Schwarzgelben eine geraume Weile, um sich zusammenzufinden, und in dem temperamentvoll begonnenen, schnellwechselnden Kampf hatten die Blauweißen (vertreten durch Gemmer; Schäfer, Stankle; Pithan, Vetter, Schwalbach; Litzinger, Dominik, Hausmann, Marx I., Marx II.) die ersten klaren Torgelegenheiten. Da erwies Schwarz im Kasteler Tor seine Zuverlässigkeit, indem er zweimal im Gedränge dicht vor der Linie wegfaustete, und eine ganz große Chance vergab der freigespielte Litzinger. Hätte Vetter mit vorn sein können, statt in der Läuferreihe den fehlenden Habermann zu vertreten, wären, zumal bei Unsicherheiten des linken Kasteler Verteidigers, zweifellos Treffer für Biebrich gefallen. Beiderseits mangelte es den Angriffsreihen an Zusammenhang, auch die blauweiße Deckung einschließlich des aufmerksamen Gemmer und des nützliche Zerstörungsarbeit liefernden Vetter ließ sich nicht überwinden, so ging es nach ausgeglichenem, leichte Vorteile für die Gäste bringendem Halbzeitverlauf torlos in die Pause. Nach Wiederangriff verstärkte Kastel noch das Tempo und eröffnete eine Drangperiode, die dank der jetzt vorzüglich aufbauenden Läuferreihe schnell hintereinander zu zwei Treffern führte. Nach Flankenwechsel von Dorst her setzte der Läufer Gegenheimer aus dem Hinterhalt einen überraschenden Weitschuß ins Ziel, und seine saubere Vorlage gab gleich darauf Beaury Gelegenheit, aus schrägem Winkel Gemmer zum zweitenmal zu schlagen. Während Vetter in den Sturm ging, erhöhten die Kasteler durch Anthes, dessen Schuß Gemmer über die Hand springen ließ, indes ein weiterer Angriff des Rechtsaußen gerade noch auf der Linie gewehrt werden konnte. Trotzdem war auf Weilbächers Vorlage durch Weiß noch ein vierter Zähler fällig, ehe endlich die Biebricher mit sein berechnetem Strafstoß von Marx I. ihrerseits zum Zuge kamen. Ein Strafstoß von Jertz stellte den früheren Abstand wieder her, aber Biebrich kam jetzt noch einmal kräftig auf, wobei sich der nach Rechtsaußen gewechselte Dominik gut bewährte. Schwarz mußte mehrfach seine ganze Kunst aufbieten, er hatte Glück, als Marx Schuß von der Latte zurückprallte, und wenn schließlich nur noch ein zweites Gegentor durch Marx II. auf Dominiks Flanke zustande kam, hätte der Kampfgeist Biebrichs in der Schlußphase sehr wohl eine weitere Resultatsverbesserung verdient.

Schierstein hatte das Pech in Mombach gegen den Vorsonntag mit einer stark umgekrempelten Mannschaft antreten zu müssen. So fehlten vor allem die Stützen, Krug, Groß, Boll und Schröder. Mit Schäfer, Schiller, Reuter, Bachmann, Senf, Immerheiser, Groth, Schmidt, Henrich, Uhr und Eichmann schien es vorerst, daß die Männer vom Hafen zu Sieg und Punkten kämen, wenn auch die Mombacher hart spielten. Nachdem Uhr im Strafraum gemäht worden war, blieb dem an sich schwachen Schiedsrichter Sinz nichts anderes übrig einen Elfer zu diktieren, den Henrich zum Führungstreffer einschoß. Wenig später mußte Uhr ganz ausscheiden und um das Pech voll zu machen, wurde auch noch Reuter nach einer Auseinandersetzung mit dem Schiedsrichter des Feldes verwiesen. Der Mombacher Ausgleich war eine stark umstrittene Angelegenheit. Mit wahrem Löwenmut kämpften neun Schiersteiner gegen ihre Widersacher an, und erst wenige Minuten vor Halbzeit gelang den Gastgebern das 2:1. Nach der Pause hatten die Schiersteiner noch zahlreiche Gelegenheiten gleichziehen zu können, aber der Ausfall der zwei Leute machte sich im letzten Augenblick zu stark bemerkbar, und die Mombacher konnten in der 86. Minute ihren Sieg sicherstellen.

Um die Serie der Wiesbadener Niederlagen vollzumachen, erlitt auch die Reichsbahn auf der Maran eine durchaus unnötige Schlappe. Die Gastgeber Balz; Schallmeyer, Pfeifer; Weckbacher, Michel, Mehlinger; Seltmann, Schäfer, Roßkopp, Beutzel, Lustenberger zeigten auch daheim nichts Überragendes, und bei ihrem Erfolg war eine gute Portion Glück. Die Wiesbadener (Mankel; Gebhard, Schick; W. Echterdieck, Uhl, Kister; Seezer, Mayer, Coreng, Keller, Revian) gefielen im Feldspiel weit besser. Uhl dirigierte sehr schön im Mittellauf. Aber der blaugelbe Sturm erwies sich recht schußunsicher, und schlechtes Stellungsspiel der Verteidigung führte zu vermeidbaren Treffern des Gegners. So kamen die Rotjacken bald durch groben Deckungsfehler zum Führungstor, für das Schäfer zeichnete. Coreng stellte, von Mayer gut bedient, den Ausgleich her, aber eine ganze Reihe weiterer guter Gelegenheiten mußten die Reichsbahner nicht auszuwerten. Mayer und Coreng vergaben in bester Position, dazu erwies sich Balz im Kostheimer Tor äußerst gewandt und aufmerksam. Nach dem Unentschieden der Halbzeit kamen die Gäste durch Seltmann, nicht ganz ohne Mankels Verschulden, wiederum in Vorsprung, dafür köpfte einer ihrer Verteidiger Kisters weiten Strafstoß ins eigene Netz. Noch immer waren Erfolgsmöglichkeiten gegeben, an deren Vereitelung der flinke Torhüter Balz den Hauptanteil hatte, trotzdem wäre es mindestens bei einer Punkteteilung geblieben, hätte nicht Schick einen Elfmeter verursacht, mit dem Schäfer das dritte Tor und eine neuerliche, gegen die jetzt aufgemunterten Kostheimer nicht mehr wettzumachende Führung holte. Die Aussichten der Wiesbadener sind mit dieser Niederlage stark gesunken, und Kastel wird, wenn es auch noch bei der Reichsbahn anzutreten hat, nach den zuletzt gezeigten Leistungen in seiner Spitzenstellung kaum zu erschüttern sein.

Die Kreisklasse

Am Ostermontag:

SV. (Reserve) Wiesbaden — Sportfreunde Dotzheim 2:1 (0:1)

Nur mit knapper Not gelang es dem noch ohne Punktverlust die Tabelle anführenden Spitzenreiter, gegen die bemerkenswert gute Leistungen zeigenden Dotzheimer den Sieg einzubringen. Die Gelben mit Otto; Leuther, Debus; Herbst, Lenker, Müller; Watzelhan, Fuchs, Förster, Schauß, Gambichler vermochten sich nicht wie sonst im Feldspiel zur Geltung zu bringen, über größere Strecken mußten sie den Gästen die Initiative überlassen. Bei den Blauen (Kremer; Kaiser, Sauer; Holzinger, Gaspar, Heil; Riedinger, Körppen, Heinrich, Poulheim, Hildebrandt) gefielen Deckung und Läuferreihe gut, nur dem Sturm fehlte Einheitlichkeit und zielbewußte Führung. Sonst wären vor der Pause leicht weitere Treffer außer einem von Gaspar verwandelten Elfmeter möglich gewesen. Der Ausgleich fiel, als bei falschem Herauslaufen Kremers Fuchs überlegt ins leere Tor einlenkte, und wenn der Gästetormann dann auch bravourös einen scharfen Schuß hielt, bei dessen Abwehr er sich verletzte, mußte er, nach vorübergehendem Ausscheiden wieder zwischen den Pfosten, einen Schrägschuß von Fuchs in die Maschen rollen lassen. Dotzheim gab sich noch nicht geschlagen, energische Angriffe führten zu einer Eckenserie für die Gäste, doch der ausgezeichnete Paraden zeigende Otto vereitelte zählbare Erfolge. Ein Unentschieden wäre für die wackeren Dotzheimer Sportfreunde wohl verdient gewesen.

FK. Bierstadt — FV. Sonnenberg-Rambach 4:2 (1:1)

In einem der spannendsten Treffen der bisherigen Kriegsrunde schlugen auch diesmal die Bierstadter ihre Nachbarn. Anfangs sah es nicht danach aus; schon in der ersten Viertelstunde hatte der etwas unsichere Baum einen Brenner-Weitschuß ins Tor rutschen lassen. Auch im sonstigen Feldspiel waren die Gäste überlegen, ohne jedoch Tore zu schaffen. Als aber dann Scheerer eine Ecke wunderschön ins Tor verlängerte, kamen die Platzherren (mit Baum; Bauer, Keim; Seelgen, Wez, Müller; Berghäuser, Knetsch, Scheerer, Bierbrauer, Schmidt;) stark auf. Kurz nach der Pause schaffte abermals Scheerer nach dreimaliger schöner Abwehr von Dinges das 2. Tor. End stellte postwendend nochmals den Gleichstand her. Durch Knetsch kamen die Platzherren danach durch Bombenschüsse zu zwei weiteren Toren. Der Schluß stand eindeutig im Zeichen der Einheimischen. Die Mannschaft der Gäste: Dinges; Schlick, Müller I.; Ruf, Heuß, Müller II.; Christ, Brenner, Schneider, Wildhardt, End. Der regelsicheren und energischen Leitung des Hamburger Schiedsrichters gebührt besondere Anerkennung.

FK. Naurod — SpVgg. Frauenstein 3:2 (2:0)

Naurod mit Göttler; Eckart, Becht; Schreiner, Schuhmacher, Limbarth; Deuker, Wagner, Schulz, Schuhmacher, Diefenbach konnte sich bereits in erster Halbzeit durch zwei Treffer zur Geltung bringen, obwohl Frauenstein tapfer Widerstand leistete und das Treffen allgemein ziemlich ausgeglichen verlief. Schulz hatte nach einer Viertelstunde die Führung erzielt, Schreiner brachte Mitte der Halbzeit aus der Läuferreihe heraus den zweiten Zähler an. Die sich großenteils auf Jugendspieler stützenden Gäste sahen nach Seitenwechsel ihren Eifer durch einen Gegentreffer belohnt, und durch einen Elfmeter, den Eckart verschuldete, kamen sie sogar zum Gleichstand. Nun aber drängte Naurod energisch auf Entscheidung, Eckart ging nach vorn, die nachlassenden Gäste hatten zuletzt nicht mehr viel zu bestellen. Der verdiente Nauroder Sieg wurde durch Verwandlung eines Strafstoßes sichergestellt.

✦

Wir bringen im folgenden noch die Spielberichte über die zwei Spiele am Karfreitag, deren Resultate wir bereits in unserer Samstag/Sonntag-Ausgabe mitteilten.

Post-SV. Wiesbaden — FK. Bierstadt 3:3 (0:0)

15 Minuten lang sah man auf Kleinfeldchen alles, was man im Fußball gerne sieht, schönes Zusammenspiel, schnelle Kombinationszüge, flinke Außenstürmer — dann aber war es restlos aus. Eine Reihe von Fehlentscheidungen des Unparteiischen (vor allem Elfmeter zuungunsten beider Parteien) brachten eine Nervosität in das Spiel, die keinerlei besondere Leistungen mehr ermöglichte. Dabei war die Post (durch Gastspieler gut ergänzt) ein mindestens ebenbürtiger Partner und erinnerte in nichts an die in letzter Zeit erlittenen Schlappen. Sie ging sogar durch einen haltbaren Roller und einen Elfer auf 2:0 davon, bis sich die Gäste zusammenrissen und Scheerer durch Strafstoß ein Tor aufholte. Zwischendurch ließ der Postrechtsaußen die gegnerische Hintermannschaft stehen und schoß ein drittes Tor. Dann spielten nur noch die Gäste. Scheerer schoß einen Elfmeter ein und der Mittelstürmer lenkte kurz darauf einen Strafstoß schön ins Netz.

Altpapier • Metalle • Alteisen
Heinrich Gauer
Werderstr. 3 Telefon 24588

FV. Sonnenberg-Rambach — Sportfreunde Dotzheim 3:2 (2:1)

Ebenbürtige Gegner trafen sich in dem spannenden Treffen auf dem Waldsportplatz, das den glücklicheren Gastgebern (vertreten durch Dinges; Müller, Schlick; Müller, Heuß, Ruh; Christ, Brenner, Wildhardt, Schneider, End) einen knappen Sieg einbrachte. Sie konnten schon bald auf Leichtsinnsfehler des Gästetormanns, der einen gefangenen Ball entgleiten ließ, durch den nachsetzenden Wildhardt in Führung gehen. In wechselndem Kampf blieb es lange bei diesem Stand, bis die Dotzheimer durch einen von Gaspar verwandelten Handelfmeter gleichzogen. Aber sofort erzielte auf Linksvorlage Schneider einen zweiten Treffer für die Platzherren. Wieder dauerte es geraume Weile, ehe die Sportfreunde Mitte der zweiten Halbzeit nochmals zum Gleichstand gelangten, einen weiten Strafstoß setzte Gaspar wuchtig unter die Latte. Dem dritten Rambacher Tor, das Schneider nach einem von End getretenen Eckball einköpfte, vermochten indes die Gäste nichts zählbares mehr entgegenzusetzen. An Gelegenheiten fehlte es nicht, aber Dinges im Tor der Gastgeber zeigte sich als tüchtiger Könner seines Fachs, und bei einer ganz klaren Sache schoß der Dotzheimer Großmann hart am Pfosten vorbei. Für den Sieger bedeutet dieser Ausgang einen schönen, durch einsatzbereites und verständiges Zusammenwirken der Elf nicht unverdienten Erfolg.

Sport-Rundschau

Georg Reise vom Sportverein Wiesbaden wünscht allen Sportfreunden des „W. T." aus dem Felde ein fröhliches Osterfest.

Beim Übungsschießen der Wiesbadener Alte Kameraden auf dem Hubertusschießstand, Wiesbaden-Dotzheim, schoß Jean Bastian mit 15 Schuß stehend angestrichen 149 Ringe (auf Kleinkaliberscheibe).

Weltmeister Josef Jennewein (Sonthofen/Wehrmacht) wurde bei den slowakischen Skimeisterschaften in Tatra-Lomnitz dreifacher Meister. Nachdem er am Samstag den Abfahrtslauf gewonnen hatte, siegte er am Ostersonntag auch im Torlauf und damit auch in der Kombination.

Deutscher Hallentennismeister 1940 wurde in Hamburg Heinrich Henkel (Berlin), der in der Schlußrunde gegen Engelbert Koch (Münster) ohne Satzverlust 8:6, 6:3, 6:4 siegreich blieb.

Wiener Fußballniederlagen gab es am ersten Tag des Wien/Budapester Turniers in der ungarischen Hauptstadt. Hungaria Budapest siegte vor 12 000 Zuschauern über Austria Wien 3:2 (2:1) und anschließend kam Ferencvaros Budapest zu einem 6:2(2:0)-Sieg über den deutschen Pokalmeister Rapid Wien.

Neues aus aller Welt

Ein unverbesserlicher Verbrecher zum Tode verurteilt. Das Sondergericht Nürnberg hat am Mittwoch den ledigen Heinrich Lögel aus Nürnberg wegen 18 Verbrechen des schweren Diebstahls im Rückfall zur Todesstrafe verurteilt. Dieser Volksschädling und gefährliche Gewohnheitsverbrecher, der bereits als Kind in eine Erziehungsanstalt gegeben werden mußte, hatte schon in strafunmündigem Alter Diebereien verübt. Nachdem er strafmündig geworden war, wurde Lögel wiederholt wegen Diebstahls und auch wegen Sittlichkeitsverbrechens bestraft. Seine letzte Gefängnisstrafe von zwei Jahren verbüßte er bis Herbst 1938. Trotzdem verübte er von September 1939 bis Ende November 1939 18 schwere Diebstähle unter Ausnutzung der Verdunkelung.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 21. März 1940 ist der am 17. August 1918 in Freiburg/Br. geborene Emil Schmidt hingerichtet worden, den das Sondergericht in München wegen versuchten Mordes zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Schmidt, der mehrfach, darunter wegen Brandstiftung mit zehn Jahren Zuchthaus vorbestraft ist, hat im Gerichtsgefängnis Traunstein eine Gefängnisaufseherin heimtückisch überfallen und versucht, sie zu ermorden.

Eine Million Ostertelegramme in Amerika nicht befördert. Am Ostersonntag legten ungewöhnlich heftige elektrische Luftstörungen in den Vereinigten Staaten von Amerika fast den gesamten Telegraphen- und Fernsprechverkehr still. Sogar die Pressefernschreiber und der Polizeifunk in den Großstädten waren erheblich gestört. Der Kurzwellenempfang aus Europa und teilweise auch aus Südamerika, ebenso wie die Kabelverbindungen mit dem Ausland waren unterbrochen. Infolge dieser Störungen blieben über 1 000 000 Ostertelegramme unbefördert liegen. Auch der ganze Eisenbahn- und Luftverkehr wurde in Unordnung gebracht, da die drahtlichen und drahtlosen Nachrichtenverkehrsmittel versagten.

Rotes Nordlicht über Jugoslawien. Über verschiedenen Städten Jugoslawiens wurde am Abend des Ostersonntags gegen 19.20 Uhr im Nordwesten ein starkes, 20 Minuten anhaltendes, blutrotes Nordlicht beobachtet. Bereits vor zwei Jahren war eine ähnliche Erscheinung über Jugoslawien beobachtet worden.

Wirtschaftsteil

Wiesbadener Bank EGmbH.

Nach arbeits- und erfolgreichem Geschäftsjahre legt das Genossenschaftsinstitut seinen Jahresabschluß für 1939 vor. Derselbe zeigt wie in den Vorjahren wiederum ein günstiges Ergebnis. Die Bilanzsumme betrug Ende 1938 17 782 000 RM., Ende 1939 19 808 000 RM., die Gesamteinlagen sind von 16 490 000 auf 18 404 000 RM gestiegen, der Umsatz von 352 000 000 auf 407 000 000 RM. Als Reingewinn wird ein Betrag von 89 444.27 RM ausgewiesen, aus dem auch für das Geschäftsjahr 1939 der Vertreterversammlung eine Dividendenausschüttung von 5 % vorgeschlagen werden soll.

Spiegel der Wirtschaft. Um eine unnötige Inanspruchnahme von Beförderungsmitteln zu vermeiden ist angeordnet worden, daß Betriebe, die Brot oder andere Backwaren herstellen, ihren gesamten Bedarf an Mahlerzeugnissen aus Roggen oder Weizen möglichst für einen größeren Zeitraum, mindestens jedoch für eine Woche zusammen abzunehmen haben.

Berliner Börse vom 26. März. Die erste Börse nach den Feiertagen setzte überwiegend mit höheren Kursen ein. Das Geschäft war in einzelnen Werten etwas lebhafter. Vereinigte Stahl 1¼ % höher. Rheinstahl stiegen um ½, Hoesch um ⅜, Buderus um ½ und Klöckner um ⅜ %. Harpener minus ⅛ %. Ilse-Genuß ¾, Kali-Chemie 3¼ % höher. Farben um ⅝ % auf 180% erhöht. Rütgers plus ¾ und Chem. von Heyden um ½ %. Goldschmidt minus 1 %. Deutsche Linoleum stiegen ¾ %. Elektrowerte veränderten sich nur unbedeutend. Thüringer Gas ¾, EW. Schlesien ¾, Elektr. Lieferungen 2 % befestigt. Orenstein und Rheinmetall Borsig je plus ¾. Deutscher Eisenhandel plus 1, Waldhof und Gebr. Junghans je plus ½ %. Reichsaltbesitz unverändert 144,90. Reichsbahnvorzüge unverändert 128¾. Gemeindeumschuldung 97½. Tagesgeld 2¼ bis 2½ %.

Frankfurter Börse vom 26. März. Am Aktienmarkt herrschte weiterhin feste Grundtendenz, obwohl das Geschäft nach den Feiertagen nur zögernd in Gang kam, weil nennenswerte Kundschaftsaufträge fehlten. Am Aktienmarkt wurden überwiegend Kurserhöhungen von ½—1 % erzielt. Auch am Rentenmarkt hielt sich die Anlagetätigkeit in engen Grenzen. Die Nachfrage nach Pfandbriefen, Reichsschatzanweisungen, Stadtanleihen und Industrieobligationen bestand aber fort. Tagesgeld 1¾ %.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Gewandtes **Fräulein** für Verkauf u. Servieren gel. **Konditorei Nerbel,** Kirchgasse 51.

Jg. Mädchen zum Servieren sofort gesucht. **Eis-Salon** Langgasse 26. Vorzustellen zw. 18 und 19 Uhr Eing. Römertor 2.

Tücht. Mädchen m. Servierkenntnis. in Saison gel., kann angel. werden. Näher. Klarenthaler Str. 4, Hp. lks.

Einige tüchtige Arbeiterinnen stellt sofort ein **A. M. Rauch Sohn** Parfümeriefabr. **Wiesbaden** Dotzheimer Straße 40.

Kinderfräulein zu kleinem Kind für 1. Mai gel. Ausf. Ang. unt. **K. 941** an den Tagbl.-Verl.

Hausgehilfin zum 1. April od. später gesucht Mörtingstr. 10, 1

Junge Hausgehilfin sof. gel. od. **Stundenfrau** 2 bis 3 Stunden Luisenstr. 3, 2.

Tüchtige Hausgehilfin zu berufst. Dame und 1 Kind sof. oder zum 1. 4. gel. Vorzustellen ab 14 Uhr Bierstadter Str. 19, 1

Hausmädchen zum 1. 4. gesucht **Baba-Bräu,** Albrechtstraße.

Hausmädchen, saub. u. zuverl., zum 1. 4. gesucht. **Mönchshof,** Bahnhofstraße 6. Vorst. zwisch. 10 u. 2 od. 5 u. 8.

Verkäufer Zimmermädchen sofort gesucht. **Hotel Zwei Böcke.**

Alleinmädchen in all. Hausarb. erfahr., zu ält. Ehepaar gesucht Bismarckring 2, 2. Stock lks.

Nach Köln zuverlässiges tüchtiges **Alleinmädchen** in gut. Haush. gesucht. Zu erfr. **Palast-Hotel** Zimmer 134.

Alleinmädchen das selbst. kochen u. alle Hausarb. verrichten kann, für Villenhaush. gesucht. Vorsuch. v. 9—11 u. nach 3 Uhr Mozartstraße 2.

Wegen Erkrankt. des jetzigen sof. oder 1. April nicht zu junges sauberes solides **Alleinmädchen** in klein. Haush. gesucht Hindenburgallee 39, 2. Ruf 20511.

Zuverl. ält. **Zimmermädchen** für klein. selbst. Post. in Dauerstellung gesucht **Ev. Hospiz,** Platter Str. 2.

Zimmermädchen in Jahresstell. gesucht **Hotel Weißes Roß** Wiesbaden.

Kinderliebes **Mädchen** das kochen kann, möglichst sofort gesucht. Angeb. **D. 957** T.-Verl.

Wegen Erkrankt. des jetzigen **älteres Mädchen oder Frau** gel. Kein Kochen Rüdesheimer Straße 1, Part.

Sb. ehrl. Frau oder Mädchen 2—3× wöchentl. 2—3 Std. vorm. gesucht. Vorsuch. vormittags Rückertstr. 1, 2.

Gutempf. jüng. Stundenfrau gesucht. **Wimschulit,** Herren-Moden Wilhelmstr. 54.

Krankheitsbalb. **saub. Frau oder Mädch.** f. 3/4 Tag sofort gesucht. **Frau Dingeldey,** Schwalbacher Str. 47, 2 rechts.

Zuverl. Frau tägl. 3 Stdn. für Hausarb. n. ält. Ehep. gel. Vorzust. nur vorm. Luisenstr. 27, 3.

Stundenfrau tägl. 2-3 Stdn. sof. ges. Adelheidstr. 33, Part.

Jun. Std.-Frau gesucht Herrngartenstraße 4, 1

Ehrliche saubere Putzfrau für täglich 2 bis 3 Stunden gel. **Metzgerei Ries** Seerobenstr. 15.

Werde Mitglied der NSV.

Männliche Personen

2 Metzgergesellen nach Sulzbach-Saar gesucht. Schreiben an **Viehagentur Wegmann, Sulzbach-Saar** Schlachthof.

Schreinerlehrling gesucht. **Schott,** Yorckstraße 31, 3 rechts.

Lehrling mit guter Schulbildung gesucht. **Aug. Königs & Co.,** Marktstr. 6.

Vermietungen

1 kl. Zim. u. K. an ruh. Person zum 15. 4. zu verm. **Herberg,** Frankenstr. 17.

Zim. u. Wohnküche, am Kurpark, geg. Uebernahme d. Hausmeisterst. ab 1. 5. frei. Näheres Grillparzerstr. 5

Abeggstraße 17 1 Zim. u. Küche bei Uebernahme d. Hels. u. Gart. abzugeb. Näh. Bodenstedtstr. 7.

4-Zim.-Wohn. Scharnhorststr. 24, 3. lof. zu v. Näh. 1. St. r.

Schöne 6- bis 7-Zim.-Wohn. in 2-Familien-Villa, Etagenheizung, sofort beziehbar. Monatl. Miete 208 Mark. Hochparterre mit Garten zu vermieten. Eilangeb. unter Angabe näherer Verh. unter **T. 958** an den Tagbl.-Verl.

Behagl. sonn. m. möbl. Zimmer an ber. Herrn Bertramstr. 19, 2 rechts, zu vm.

Sch. möbl. 1- o. 2bett. Zim. zu vm. Mauritiusstraße 12, 1.

Mbl. Zim. z. v. Riehlstr. 11, 3 r.

Möbl. Mani. an saubere Frau geg. etw. Hausarbeit abzugeb. **Vollmer,** Schlichterstr. 8.

1—2 sch. Zim. (Neroital), Heiz., Kochgel., an ruh. Mieter z. verm. Näh. i. **TR By** od. Ruf 24836.

Garage sof. zu verm. Dambachtal 24, 2. Stock.

Mietgesuche

Jg. Eheb. sucht sof. **2—3-Zim.-Wohn.** Ang. u. **K. 957** T.-Verl.

Dauerm. Aelt. Frl. sucht 1 Zim. u. Küche im Abschluß zum 1. 4. Miete im voraus. Ang. unter **D. 958** T.-Verl.

2 Zimmer u. Küche, auch Mansardew. zu miet. gel. Ang. u. **F. 952** T.-V.

2 Zimmer und Küche in Wiesbaden oder Vorort gel. Ang. u. **N. 300, postlag. Geisenheim.**

Schöne saub. **3-Zim.-Wohn.** (Vorderh.) zum 1. Juli gesucht. Ang. u. **B. 957** an Tagbl.-Verl.

3—4-Zim.-Wohn. m. Bad, ev. Hz., gel. Preisangeb. **G. 944** T.-Verl.

Fabrikant von auswärts s. sof. herrsch. **3—5-Zim.-Wohn.** m. Bad, 3.-Hs. u. mögl. Garage als Dauerm. Kurl. bevorzugt. Angebote unter **S. 957** an den Tagbl.-Verl.

Junges solides Ehepaar sucht **möbl. Zim.** mit Kochgel. Auch Erbenheim. Mäche vh. Ang. **M. 958** T.-Verl.

Mansarde, trock. saub., mögl. in Nähe Mainzer Str., zu mieten gesucht. Ang. u. **B. 957** T.-Verl.

Dauermieter sucht z. 15. April Zimmer m. voll. Verpfl. Priv. o. Pens. Etw. Betr. erw. Wäsche k. gest. w. Preisang. **H. 957** T.-V.

Bess. Dame sucht z. 1. 4. **ein mbl. od. teilm. möbl. Zim.** in gutem Hause. Ang. u. **H. 958** T.-Verl.

Zimmer mit fließ. Wass. u. voll. Pension gesucht. Ang. u. **G. 959** T.-Verl.

Wo finden zwei ält. Damen mit eigenen Möbeln freundl. **Dauerheim.** 2 leere Zim. mit od. ob. Verpflег., evtl. Teilwohn. Ang. **M. 957** T.-Verl.

Warum fragt der Arzt?

nach Ihrer Darmtätigkeit? Er weiß, daß Darmträgheit zu Krankheiten führt. Beuge vor. Dr. Burchards Perlen wirken prompt. 50 St. 85 Pfg., 120 St. M. 1.80. Drog. Minor, Ecke Schwalb. u. Mauritiusstraße / Drog. Roebler, Langgasse 23 / Drog. Sauter, Oranienstr. 50 / Drog. Seyb, Rheinstraße 101 / Drog. Siebert, Marktstr. 9 / Drog. Tauber, Ecke Moritz- und Adelheidstraße / Reformhaus Meyrer, Rheinstr. 71.

Sterbefälle in Wiesbaden

Ilse Henning, 16 J., Dotzheimer Straße 20
Franz Ries, 76 J., Bahnhofstr. 11
Karoline Spriestersbach, geb. Alff, 90 Jahre, Jahnstraße 21
Oskar Eichmann, 80 J., Kapellenstraße 49
Bertha Zenner, geb. Hartmann, 81 J., Walkmühlstraße 51
Johanna Menner, geb. Becker, 58 Jahre, Platter Straße 17
Heinrich Lutzropp, 45 J., Westendstraße 12
Luise Becker, 68 J., Schierstein Straße 12
Ernst Pullmann, 68 J., Aarstr. 24
Alfred Nicolai, 4 J., Schachtstr. 22
Marie Dietz, geb. Koch, 65 Jahre, Blücherstraße 33
Christine Schönborn, geb. Schlig, 68 J., Adlerstraße 67
Emma Herr, geb. Bill, 49 Jahre, Hallgarter Straße 4
Karl Heinschel, 68 J., Walkstr. 130
Camillus Becker, 85 Jahre, Webergasse 44

Seyb's Wanzentod verstärkt seit 40 Jahren bestens bewährt. Einfache Anwendung, Erfolg sicher. Fl. von RM 0.75, 1.50, Liter 7.50 **Fachdrogist Seyb** Rheinstraße 101 — Fernruf 25468

Empfangsdame und **Personalübersicht** für Friseurbetrieb gesucht. Adr. s. erfr. i. Tagbl.-Verl. Bt

Erfahrene **Haushälterin** für selbständige Stellung zum baldigen Eintritt gesucht. Frl. **Schippers,** Parkstraße 34, Telefon 28320.

Zuverlässige **Hausgehilfin** für ruhigen Haushalt ganz oder tagsüber gesucht. Martinsthaler Straße 6, Part.

Ordentlicher intelligenter **Lehrjunge** gesucht **TH. FRITZ BAUER** Lebensmittel • Moritzstr. 24 gegenüber Gerichtsstraße

Ehepaar, das Hausarbeit und Küche übernehmen kann findet angenehme Dauerstellung in gutem Hause. Angebote unter **R. 901** an den Tagblatt-Verlag.

Es grüßen als Vermählte

Adolf Range
Anni Range, geb. Uhrig

Ostern 1940

Wiesbaden, Große Burgstraße 14

PETER NICOLAY
JOHANNA NICOLAY, geb. Kraft
Vermählte
z. Zt. im Felde 26. März 1940 Kellerstr. 31

Amtliche Bekanntmachungen

Beschlagnahme und Meldepflicht von Anlaß- und Beleuchtungsbatterien stillgelegter Kraftfahrzeuge und Motorboote sowie des Altmetallhandels.

1. Auf Grund des § 25 des Reichsleistungsgesetzes wird durch die Wehrmacht hiermit die Beschlagnahme aller Anlaß- und Beleuchtungsbatterien angeordnet
a) aus Kraftfahrzeugen, die für den Verkehr auf öffentlichen Straßen zulassungspflichtig waren und nicht mit einem roten Winkel für die Weiterbenutzung versehen sind,
b) aus stillgelegten Motorbooten,
c) die sich bei Altmetallhändlern, Altmetallverbrauchern oder ähnlichen Unternehmen befinden.

2. Nicht beschlagnahmt werden Batterien, die sich nachweislich in Pflege bei Kraftfahrzeugwerkstätten, Kraftfahrzeughandelsunternehmungen, Garagen und Akkuladestationen usw. befinden. Als Stichtag gilt der 25. März 1940. Etwa nach diesem Termin in Pflege gegebene Batterien unterliegen der Beschlagnahme.

3. Nach § 3 (3) des Reichsleistungsgesetzes haben alle Besitzer der unter a) bis c) genannten Batterien diese bis zum 30. März 1940 zahlenmäßig mit genauer Angabe des Lagerortes der Batterien durch Postkarte an die zuständige Wehrersatzinspektion, Gruppe K, zu melden. (Im Zweifelsfalle kann die zuständige Wehrersatzinspektion bei der örtlichen Polizeibehörde erfragt werden.) Sofern Batterien in Pflege gegeben sind, ist hierbei anzugeben: „In Pflege gegeben bei . . . . . (genaue Anschrift).

4. Beschlagnahmte Batterien dürfen weder verkauft noch erworben werden.

5. Die beschlagnahmten Batterien sind von den Besitzern gemäß § 15 (1) 4. der Wehrmacht zur Verfügung zu überlassen. Die Zeit der Abholung wird durch die zuständige Wehrersatzinspektion mitgeteilt. Den Besitzern wird nach Abgabe der verbrauchten Batterien der Betrag laut nachstehender Liste vergütet:

Typ: Volt	Ampere-Stunden	Rückkaufpreis für verbrauchte Batterien
6	50	0.90 RM
	62	1.10 RM
	75	1.25 RM
	87	1.50 RM
	100	1.70 RM
	150	3.20 RM
12	50	1.80 RM
	62	2.20 RM
	75	2.60 RM
	90	3.90 RM
	105	4.55 RM
	150	6.40 RM

Wiesbaden, den 19. März 1940.

Wehrkreiskommando XII.

Berichtigung!

In der Todesanzeige für **Frau Emma Menner, Wwe.,** geb. Becker in unserer Samstag/Sonntag-Ausgabe auf Seite 14 muß es richtig heißen: Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 27. März 1940, um **12.15** Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 24. März entschlief sanft nach schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Karl Heinschel

im Alter von 68 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Maria Heinschel, geb. Vorländer nebst Kindern.

Wiesbaden, Waldstraße 130.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 28. März, vorm. 10¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Kranz- und Blumenspenden dankend verbeten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der herzlichen Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben Sohnes, unseres guten Bruders, sprechen wir unseren besten Dank aus.

Frau Emma Wermeling
Frau Marie Böttcher, geb. Wermeling
Eduard Wermeling und Frau.

Sämtliche Drucksachen für den Handwerker liefert schnell die **L. Schellenberg'sche Buchdruckerei** Wiesbadener Tagblatt Tagblatt-Haus Wiesbaden, Langg. 21

Kutblumen B. v. Santen Mauergasse 12

Wohnungstausch

Tausch-Wohnung Gef. wird eine **2- od. 4.-Zim.-Wohnung** im Vorderh. gegen **2-Zim.-Wohn.** 1. St. Hinterh. Adelheidstr. 61.

Tausche sonn. 2-Z.-Wohn. geg. 3-Z.-W. Angeb. **L. 958** T.-Verl.

Unser lieber Vater, Schwiegervater und Bruder

Adam Kissel

ist am 23. März im 81. Lebensjahr sanft entschlafen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Albert Kissel und Frau.

Wiesbaden, den 26. März 1940.
Hellmundstr. 53 II

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. März, 15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 24. März 1940 verschied im Alter von 4 Jahren unerwartet nach kurzer Krankheit unser liebes Kind

Alfred

In tiefer Trauer:
Familie Alfred Nicolai nebst Angehörigen.

Wiesbaden, den 26. März 1940.
Schachtstr. 22

Die Einäscherung findet am 27. März 9¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 22. März ist unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Luise Becker

im vollendeten 68. Lebensjahr nach schwerem Leiden entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Anna Mayer, geb. Becker.

Wiesbaden, Düsseldorf, Solingen-Wald, 23. März 1940.
Westendstr. 10

Die Beisetzung findet Mittwoch, 27. März, 10.15 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus auf d. Nordfriedhof statt.

Am Ostermontag entschlief nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Dietz

geb. Koch

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer:
Hermann Dietz
Hermann Dietz jr. u. Frau Maya, geb. Barth
Bernhard Rodius u. Frau Adelhaid, geb. Dietz
2 Enkelkinder.

Wiesbaden, den 25. März 1940.
Blücherstraße 33

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. März, vormittags 10.15 Uhr von der Halle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhof statt.

Müh' und Arbeit war dein Leben,
Gott hat dir nun Ruh' gegeben.

Am Ostersonntag, nachmittags 4 Uhr, nahm Gott der Herr meine über alles geliebte Frau, unsere unvergeßliche treusorgende Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Johanna Wittlich

geb. Deuster

im Alter von 44 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:
Friedrich Wittlich Ww.
Gerda Wittlich
Margot Wittlich.

Wiesbaden, den 26. März 1940.
Bleichstraße 18

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

ZARAH LEANDER

Die faszinierende Sängerin und die überragende Gestalterin dramatischer Menschenschicksale, verwikkelt in einen erregenden, zeitnahen Konflikt - das ist das starke Erlebnis des großen Ufa-Films

DAS LIED DER WÜSTE

mit Gustav Knuth, Herbert Wilk
Friedrich Domin, Karl Günther, Ernst Karchow, Franz Schafheitlin

Spielleitung: Paul Martin
UFA-Woche — Kulturf.: Alle Segel klar

Wo. 4.00 6.15 8.30
Nicht für Jugendliche.

UFA-PALAST

Metropole

Wilhelmstraße 10

Sie sparen Punkte!

Große Sommer-Kleider-Schau

Donnerstag, den 28. März, nachmittags 4 Uhr und abends 8.30 Uhr
Freitag, den 29. März, nachmittags 4 Uhr und abends 8.30 Uhr

Modellvorführungen • Kostüme • Kleider

Eintritt frei (Verzehrkarte)

Uralte Heilkraft

birgt der überall rühmlichst bekannte

Eifel-Fango- u. Pistyan-Schlamm

Vergessen Sie daher nicht, sich die lindernde und heilende Wirkung dieses Naturheilmittels zu Nutze zu machen.

Fapack-Kompressen u. Pystian-Schlamm kaufen Sie bei

P. A. Stoss Nachf., Taunusstraße 2

Mobiliar- und Pfand-Versteigerung.

Donnerstag, den 28. März

vormittags 9½ Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich in meinen Versteigerungssälen

Wiesbaden, Luisenstraße 9

1 sehr eleg. Speisezimmer-Einrichtung best.: Büfett, Kredenz, Auszugtisch, 6 Stühle mit Leder
1 sehr gute Eichen-Speisezimmer-Einrichtung
1 Eichen-Herrenzimmer-Einrichtung mit 4tür. Bibliothekschrank
1 Eichen-Herrenzimmer-Einrichtung mit 3tür. Bibliothekschrank
1 Rokoko-Wohnzimmer-Einrichtung
2 Nußb.-Schlafzimmer-Einrichtungen
1 Barock-Garderobeschrank
1 Barockschrank mit Aufsatz
3 Klaviere, 2 Radios
1 Speiseservice (Königl. Meißen)
Nußb.- u. Eich.-Büfetts, Vitrinen, Schreibtische, Schreibsekretär, Auszugtische, großer Konferenz-Auszugtisch, Tischvitrine, Nipp-, Näh-, Rauch-, Servier- und Bauerntische, Teewagen, Leder-Klub-Sofa mit Sessel, Klub-Sofas und Sessel mit Stoffbezug, Rokoko-Garnitur (Sofa, 6 Stühle), Plüschgarnitur, einzelne Sofas, Chaiselongues, Récamier, Biedermeier-Bank (Kirschbaum), 7 sehr schöne Polstersessel mit Seide- und Stoffbezug, Backensessel, Leder- und Rohrstühle, Schleiflack-Doppelbett, 8 Nußb.- und weiße Holzbetten, 3 Metallbetten, 8 Roßhaar- und Kapokmatratzen, große Anzahl Federbetten, Steppdecken, Kleiderschränke, Waschkommoden u. Nachttische, Kommoden, Biedermeier-Standuhr, eich. Standuhren, Paravent, 3 Ständerlampen, Alabaster-Beleuchtungsschale mit Kerzen, 2 egale Bronzelüster mit Kerzen, Kristallüster, Tischlampen, Gemälde und andere Bilder, eis. Ofenplatte, alte Holzstatuen, Kristalle, Gläser, Kunstgegenstände in Porzellan, Marmor und Bronze, Marmorsäulen, 2 indische und japanische Bronze-Blumentöpfe, eleg. Damenpelzmantel (Nutria), sehr gute Damenbekleidungsstücke, Wäsche, Geige, Marmorwaschbecken für fl. Wasser mit Spiegel, 2 sehr gute emaill. Badewannen, Heißmangel, Gasheizofen, emaill. Gasherd mit Backofen, Küchenherd, Küchenmöbel, mod. Ladentheke mit Glasaufsatz, Glasausstellschrank, Kassenschrank;
ferner: im Wege des Pfandverkaufs:
1 Wohnzimmer-Einrichtung, best.: Vitrine, r. Tisch, Sofa, 2 Sessel, 2 Stühle,
meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung: Mittwochnachmittag 3—5 Uhr.

Julius Jäger

Taxator, beeidigt und öffentlich bestellter Versteigerer — Luisenstraße 9 — Fernruf 224 48 — 1897 — 1940

Größte und vornehme Ausstellungssäle.

NB. Die Pfandgegenstände kommen um 12 Uhr zum Ausgebot.

Gegen Pickel, Mitesser Michelsberg 6
Höhensonne-Bestrahlung bei DETTE

„Bohnolin"
flüssiges Bohnerwachs

bei Mindestabgabe von 5 Litern zum Preise von 1.50 RM d. Ltr. Saubere Gefäße bitte mitbringen

J. Ziegler
Leime — Lacke — Polituren
Hindenburgallee 183 — — Telefon 61106

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Dienstag, 26. März, 19—21.45 Uhr: „Götz von Berlichingen". St.-R. B. 26. — Mittwoch, 27. März, 19 bis 21.30 Uhr: „Schwarzer Peter" St.-R. G. 26.
Residenz-Theater. Dienstag, 26. März, 20—22 Uhr, zum letzten Male: „Der Mustergatte". — Mittwoch, 27. März, 22—22.15 Uhr: „Segel unter blauem Himmel", St.-R. I. 18. Vorst.
Kurhaus. Mittwoch, 27. März, 20 Uhr: „Von Ahnen und Enkeln". Ein Abend, gestaltet von Marianne Fischer-Dock (Rezitation), Heinrich Leis (aus eigenen Werken), Martha Schneider (Klavier).
Brunnenkolonnade. Mittwoch, 27. März, 11 Uhr: Schallplattenkonzert.
Scala-Varieté. „Revue schöner Frauen" mit Nina, die Königin des Spagats, Thora Malmström mit ihren 10 Nordlandmädels und acht Attraktionen.
Film-Theater:
Ufa-Palast: „Das Lied der Wüste". Mittwoch, Donnerstag, nachm., 2 Uhr: Märchenvorstellung: „Frau Holle".
Walhalla: „Stern von Rio". Bühne: Ismene Jaquinto".
Thalia: „Der Feuerteufel".
Film-Palast: „Weißer Flieder".
Capitol: „Roman eines Arztes".
Apollo: „Roman eines Arztes".
Urania: „Der grüne Kaiser".
Luna: „Unsterblicher Walzer".
Olympia: „Menschen vom Varieté" mit La Jana.
Union: „Narren im Schnee".

Schallplatten-Konzert in d. Brunnenkolonnade ausgeführt vom **Radio- u. Musikhaus A. L. ERNST** Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41

Roggen- und Weizenmischbrot / Emser-Hausener-Landbrot / Rheinisches Roggenschrotbrot / Bergisches Vollkornbrot / Kommiß- u. Grahambrot / Schlüter- u. Felke-Brot / Pumpernickel / Knäckebrot/Toastbrot / Schusterbrot mit Kümmel und Stangen — Bäckerei Schröder

---

Morgen Schulbeginn!
Schulbücher aller Lehranstalten
H. Schellenberg'sche Buchhandlung
Max Schumann
Rheinstraße 56 Ecke Oranienstraße

Verkäufe

3 Anzüge, g. erh., mittelgr., unters. Figur, preisw. abz. Näh. Kais.-Friedr.-Ring 62, 1. St. lks., vorm.

Fast neue gefütt. BDM.-Weste preisw. zu verk. Dreiweidenstraße 4, 2 lks.

Neue Rennschuhe, Gr. 42, optisch. Belicht.-Messer, fast neu, elektr. Bratpfanne, 220 Volt gebr., bill. zu vk. Adelheidstr. 70, Part., 1. Tür.

2-R.-Radio Deckbett zu verk. Oranienstr. 56, Hth. Part.

Mah.-Salon Bieder m.-Zim. Elektro-Apparat Wohlmuth zu vk. **Schulter**, Sonnenberger Straße 11.

Wenig gebr. **Kinder-Holzbett** mit Matratze u. Deckbett zu verk. Ansuseh. zwisch. 11 u. 1 Jahnstraße 3, E. lks.

Regina-Schreibmaschine i. gut. Zust. zu verk. Schlichterstraße 10, Part.

Mod. guterh. eisenbf. K.-Wag. m. Windsch. und Decke f. 35.- z. vk. Emser Str. 2, 3.

Großer Vogelkäfig, diverse Gasöfen, Glasplatt. usw. bill. zu verk. Kleine Langgasse 1, 2.

Mod. Alam. Gaskoch., wenig gebr., Büg.-Brett, Plätteisen, gr. Bild, Buch-W. u. and. b. zu vk. Müllerstr. 9, 2 l.

Zinkbadewanne fast neu, billig zu verk. **Becker**, Rauenthaler Straße 12, 1.

Werdet Mitglied der NSV.!

Achtung Saarländerinnen!

Das **Kränzchen** ist nicht Adolfshöhe, sondern **Café Maldaner**, Marktstr., II. St., am 28. März, nachm. 3.30 Uhr.

Kaufgesuche

ALTGOLD sow. gute Brillanten zur Selbstverarbeitung kauft **E. WULF**, Goldschmied Langgasse 47 40/9005

Altgold, Silber u. Dublee kauft Goldschmiedemst. **C. Struck**, Michelsberg 15 G. B. C 40/9004

Kaufe Gold — Silber und Brillanten. Goldschmied **J. Fuchs**, Langgasse 5, Ank.-Gen. A 40/12 329.

Pianos
oder guterhalt.
Flügel
zu kauf. gesucht. Angebote an
Schock
Jahnstraße 34, Tel. 22993.

Gebr. Roßhaar von Privat zu kauf. gesucht. Ang. u. F. 957 an Tagbl.-Verl.

Guterhaltener **K.-Sportwagen** zu kauf. gesucht. Ang. u. S. 958 an Tagbl.-Verl.

Alteisen
Guß, Metalle kauft und holt
M. Gauer
Helenenstraße 18 Ruf 26832.

Piano bar zu kaufen gesucht. Preisangebote an **Pianohandl. Schneider, Limburg.**

Gebr. Roßhaar kauft **Louis Wölfert** Tapezierermstr., Kleine Schwalbacher Str. 14.

Guterh. gr. **Kleiderschrank** hell, mod. Zuglampe, Roßhaarmatr., ovaler Tisch, zwei gute Sessel zu kaufen gesucht. Ang. u. G. 958 T.-Verl.

Gasofen für Warmwass.-Bereit. Autom. zu kauf. gesucht. **Schulter**, Sonnenb. Str. 11

Seitenschwerter für Paddelboot zu kauf. gesucht. Ang. u. R. 958 an Tagbl.-Verl.

Verschiedenes

Harmonium gegen Schrankgrammophon zu tauschen oder zu k. ges. Ang. E. 958 T.-Verl.

Verloren • Gefunden

Schwarze Handtasche am 16. 3. mit Inh. verl. Abzugeben geg. Belohn. Karlstraße 23, 1. r.

Drahthaar-Fox schwarz-weiß, m. braun. Kopf, rot. Geschirr tragend am 23. 3. entl. Abzugeb. gegen Belohnung. **Fontaine**, Heßstr. 7. Ruf 25752

Kinderr. Fam.-Vater verl. 21. 3. **Lohntüte** m. 35 M. Ehrl. Finder bitte Fundbüro.

Kaufe jedes Quantum flüssige
Weinhefe
zum Höchstpreis. Erbitte Mengenangebot.
Nicol. Fachinger, Abt. Deutsche Weinbrennerei, **Oberwesel.**

Brust- und Lungentee
Packung RM **0.50**
Drogerie Mühlenkamp
Dotzheimer Str. 61 gegenüber Klarenthaler Straße

Revuestar
Nina
die Königin des Spagats

Thora Malmströms
weltberühmte Schwedenplatte

und unser **großartiges Programm** reißen täglich zu Beifallstürmen hin

Morgen Mittwoch, 4 Uhr: **Hausfrauen-Nachmittag** Karten: 0.50, 1.00 RM

SCALA
Tägl. 8 Uhr VARIETE Tägl. 8 Uhr

Ohne lästigen Schmutz werden Ihre Malerarbeiten gewissenhaft u. preisw. ausgeführt
Malermeister **Heinr. Sopp** Zietenring 10 / Tel. 25463

Feldstecher
6×24, 6×30, 8×30, 8×40, 10×50, 10×56

Optiker HUNGER
staatl. approb. Augenoptiker
Webergasse 22
Ruf 21586

Dauerwellen
haltbar / kleidsam / formschön
im **Salon Dette** Michelsberg 6

Kolonne auf dem Marsch

(PK.-v. Ettorff-Weltbild, M.)

Fliegeralarm bei der Küstenflak

(PK.-Carstensen-Weltbild, M.)

Henker der unterdrückten Völker

Empörung gegen die britischen Fronvögte im Imperium

wt. England versucht immer wieder der Welt vorzureden, daß es zum Schutz der kleinen Nationen in den Krieg gezogen sei. Täglich sind Ereignisse zu verzeichnen, die diese heuchlerische Lüge in der drastischsten Form widerlegen. Tatsachen, die die englische „Humanität" entlarven und zeigen, daß die Briten in ihrem eigenen Imperium die Politik von Sklavenhaltern treiben. So hat sich in den Ostertagen in dem berüchtigten Zuchthaus Dartmoor in Südengland, in dem sich zahlreiche NSL.-Männer befinden, ein schwerer Aufstand ereignet. Diese Männer, die für die Freiheit ihres von England unterdrückten Volkes kämpften, werden hier gequält und wie Tiere behandelt. Und als die Gepeinigten sich empörten, ihre Wärter gefangen setzten, wurden sie von der britischen Polizei zusammengeschossen. Drei Personen erlitten dabei den Tod, 70 wurden verletzt. So behandelt England die Vertreter einer kleinen Nation in seinem eigenen Reich.

Am Samstag begann in London die Untersuchung gegen den Inder Singh, der am 13. März den früheren Gouverneur Sir O'Dwyer erschoß und verschiedene andere führende Kolonialpolitiker verletzte. Was Singh bei seiner ersten Vernehmung aussagte, dringt die „Times" klein und versteckt im Innern des Blattes. Der Inder bescheinigte den britischen Plutokraten, daß sie kein Recht haben, für die Unterdrückten einzutreten, daß sie selber die brutalsten Fronvögte sind, die die Welt kennt. O'Dwyer, so sagte Singh u. a., habe den Tod verdient und es sei bedauerlich, daß nicht auch Lord Zetland getötet worden sei. Er habe die Tat verübt, weil er protestieren wollte, denn er habe in Indien mit ansehen müssen, wie sein Volk unter der Herrschaft des britischen Imperiums ausgehungert wird. Seine Tat sei ihm von seiner Pflicht gegenüber dem Vaterlande vorgeschrieben worden. Es kümmere ihn wenig, wozu die Engländer ihn verurteilten, ob zu 10 oder 50 Jahren Gefängnis, oder auch zum Tode.

In Bagdad wurde der Mörder des irakischen Finanzministers Rustan Haidar zum Tode verurteilt. Der Prozeß ergab einwandfrei, daß der Mörder ein vom Secret Service gekauftes Subjekt war, das den führenden irakischen Minister im Auftrage Englands beseitigte. Rustan Haidar führte eine Politik, die den Lebensnotwendigkeiten seines Landes Rechnung trug, aber den Engländern nicht in den Kram paßte. Deshalb mußte er sterben. So gehen die britischen Plutokraten mit den kleinen Völkern um, die nicht in der Lage sind, sich zu wehren.

Wie die kämpfende Truppe die Feiertage verlebte

Spähtrupp läutet die Kirchenglocken eines geräumten französischen Dorfes

(P.K.) Die kämpfende Truppe erlebte das Osterfest inmitten einer Landschaft, in der nach Wochen säen Widerstandes der Winter nun doch endlich den Rückzug angetreten hat. In den Frontdörfern im freigemachten Gebiet hatte es vor den Feiertagen ein allgemeines Großreinemachen gegeben. Jeder Ortskommandant setzte alles daran, um Straßen und Häuser in Ordnung bringen zu lassen. Eine umfassende Entrümpelungsaktion brachte große Mengen von Altmaterial zusammen, das nun einer zweckdienlicheren Verwendung zugeführt wird. Soweit es irgend ging, wurde auch bereits mit der Feldhostellung begonnen. Die Männer der Organisation Todt sind eifrigst bemüht, auf den großen Durchgangsstraßen die von Frost und Schnee angerichteten Schäden zu beseitigen.

Das Vorfeld bietet so ein Bild regsten Lebens. Die ordinalischen Arbeiten erfuhren hier auch während der Feiertage keine Unterbrechung. Wie der Soldat auf vorgeschobenem Posten, war auch der Arbeiter mit Spaten und Hacken genau wie an jedem anderen Tage auf seinem Platz zu finden.

Für die Osterfreude hatte nicht zuletzt die Feldpost mit der pünktlichen Zustellung all der Karten, Briefe und Päckchen gesorgt, mit denen die Heimat ihre enge Verbundenheit mit der Front erneut bewies. Die Kampftätigkeit erfuhr freilich auch in diesen Tagen keine wesentliche Unterbrechung. Feindliches Störungsfeuer, das hier und da aufflackerte, wurde entsprechend erwidert. Die Spähtrupps unserer Infanterie fühlten auch in diesen vom Vollmond erhellten Nächten dem Gegner auf den Zahn und kehrten zum Teil mit wertvollen Erkundungsergebnissen zurück. Einer der Spähtrupps ließ es sich nicht nehmen, das Osterfest im Niemandsland mit den Kirchenglocken eines vom Franzmann geräumten Lothringischen Dorfes einzuläuten, nachdem Kameraden des gleichen Truppenteils auf dem am weitesten sichtbaren Punkt des Ortes die Hakenkreuzflagge gehißt hatten.

Besonders eindrucksvoll gestalteten sich die Feldgottesdienste, die für die abkömmlichen Mannschaften der vorn eingesetzten Truppenteile — zum Teil im Freien, zum Teil in den Kirchen freigemachter Ortschaften — abgehalten wurden. Während die Gedanken zu den Lieben in der Heimat gingen, machte die nahe Front doch an die Erfüllung jener Pflicht, die dem deutschen Soldaten heute über alles geht.

So wurde dieses Ostern an der Westfront für Hunderttausende deutscher Männer zu einem Erlebnis, das ihnen erneut den tiefen Sinn ihres Einsatzes vor Augen führte und sie bestärkte im festen Glauben an den sicheren Sieg. Die Losung für Morgen kann nicht anders lauten als die von gestern und heute. Es ist jener Satz, der unsichtbar und doch jedem bewußt über der stählernen deutschen Wacht im Westen steht: Bereit sein ist alles!

Dr. Werner Lahne.

Dänischer Dampfer untergegangen

Amsterdam, 23. März. Wie aus London gemeldet wird, ist das dänische Schiff „Christiansborg" (3270 BRT.) untergegangen.

Die Berichte des Oberkommandos

Sonntag: Artillerie- und Spähtrupptätigkeit — Aufklärungsflüge über Frankreich — Flak schießt englisches Flugzeug ab — Niederländisches Hoheitsgebiet wieder in acht Fällen verletzt

Berlin, 24. März. **Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag bekannt:**

An der Westfront örtliche Artillerie- und Spähtrupptätigkeit. Die Luftwaffe führte trotz sehr ungünstiger Wetterlage Aufklärungsflüge über Ost-Frankreich durch.

In der Nacht vom 23. zum 24. März flogen zahlreiche feindliche Flugzeuge nach Nordwestdeutschland und in den Abschnitt Mosel-Rhein ein. Ein Vickers-Wellington-Langstreckenflugzeug wurde durch Flakartillerie abgeschossen.

Beim Rückflug verletzte der Gegner in acht Fällen niederländisches Hoheitsgebiet zwischen 22.45 Uhr und 2.45 Uhr.

Montag: Französischer Aufklärer bei Zweibrücken abgeschossen — Fortsetzung der Aufklärungstätigkeit über Frankreich

Berlin, 25. März. **Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Montag bekannt:**

Im Westen verlief der Tag ruhig. Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärungstätigkeit über Frankreich fort.

Bei der Grenzüberwachung im Westen wurde im Luftkampf in Gegend Zweibrücken ein französischer Aufklärer von deutschen Jägern abgeschossen.

Bedächtig

etwas Gutes rauchen*)

ATIKAH 5₰

*) Bessere Cigaretten regen zum genießerisch-langsamen Rauchen an, das viel bekömmlicher ist als hastig-nervöses Paffen.

Die tausendjährige Straße

Roman von Ernst Zahn

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie fuhren in raschem Trab durch den Ort Stalden zum See. Faustinas Blicke strichen umher.

Das Tor des hohen Zauns am Haus zum Loch stand weit offen, als sie ankamen. Josef hob sich auf seinem Bock. Die Brust dehnte sich ihm. Hei, was führte er für einen Gast ein! Was würden sie alle staunen, die andern! Er knallte mit der Peitsche, wie der Schwager auf der Hochzeitskutsche.

Auf dem Werkplatz ruhten Hämmer, Beile und Sägen. Aus Fenstern und Türen spähte die Neugier.

Otwin Dorta ging an einer Gruppe von Müßigen vorbei und spottete: „Habt ihr noch nie ein Frauenzimmer gesehen?" Dann verschwand er in der Sägerei.

Vor der Haustür übernahm ein junges Knechtlein die Pferde. In der Tür selbst erschien Vater Tobias, das Troddelkäppchen in der Hand. „Grüß dich Gott, Tochter", grüßte er Faustina mit seiner warmen gütigen Stimme. „Ich freue mich, daß mir mein Ältester etwas so Schönes ins Haus bringt." Und er dachte, was er sagte: Sackerlott, sackerlott! Der Josef hatte keinen schlechten Geschmack!

Faustina sprang vom Wagen und gab dem Alten die Hand. Auch das geschah rasch. Auch jetzt wieder war es, als wolle sie den eigenen Gedanken nicht Zeit lassen, sich zwischen die kleinen Ereignisse der Ankunft zu schieben.

Von zwei Seiten kamen in Arbeitskleidern Niklaus und Christian gelaufen. Während sie auch diese begrüßte, schaute sie sich um. Die Zahl der Gebäude und Arbeiter machte ihr Eindruck. Das Wohnhaus schien ihr häßlich. Aber über den See hin ging ihr Blick eine Sekunde lang suchend ins Leere. Dann trat sie mit jähem Schritt ins Haus: „Ich kann nicht rasch genug alles sehen", entschuldigte sie sich bei den ihr folgenden vier Männern.

Sie stiegen treppan. Wo blieb die Schwester? dachten die Brüder Walker. Warum kam die Schwester nicht zum Empfang? fragte sich auch Faustina.

Der Flur, den sie erreichten, war voll Sonne. Täfelwände aus gelbem Tannenholz blinkten. Zuweilen ächzten die Fliesen unter einem Fuß. Im Hintergrunde stand eine Tür weit offen, und durch sie blickte man in eine mächtige Stube und in Fenster, durch die eine Fülle von Licht brach. Auch hier blinkte das Getäfel. Aber inmitten aller Lichtfülle stand ein blondes breithüftiges Mädchen. Sie schien sich eben von ihrem Stuhl erhoben zu haben; denn sie hielt noch ihre Strickarbeit in Händen. In ihrer Haltung lag eine kühle Gelassenheit, als dränge sie nichts, den Gast vorzeitig zu begrüßen.

Faustina maß sie und beurteilte, was sie sah: Sie hat keine Mutter mehr. Sie verwaltet also das Haus. Vielleicht bist du ihr nicht recht, weil sie für ihr Regiment fürchtet! Und dann: Sie ist eine ansehnliche Person. So mögen die Weiber ausgesehen haben, die bei den alten Helvetiern mit auf den Schlachtwagen standen! Ganz zuletzt fiel ihr auf: Ihr krauser Scheitel schäumt in der Sonne wie kochendes Gold.

Zögernd näherten sich die zwei Frauen einander. „Guten Tag", klang es ein wenig still und tonlos hin und zurück. Hände ergriffen und ließen einander.

Da sprang Josef vor und nahm Faustina Hut und Jacke ab. „Mach' dich daheim", bat er eifrig und irgendwie besorgt, vielleicht, weil er an Faustinas Heimischheit zweifelte, vielleicht, weil er fürchtete, Candidas Kühle habe sie verstimmt. Dann meinte er sich und den andern den Beweis schuldig zu sein, daß seiner Verlobung die Zärtlichkeit nicht fehle. Er stellte sich vor Faustina hin und bat: „Küsse mich! Sonst glauben uns die andern nicht, daß wir Liebesleute sind!"

Sie schaute ihn verständnislos und fast feindselig an. Dann jedoch besann sie sich, fügte sich und empfing seinen Kuß auf die Wange.

Unterdessen trug die alte Eva, eine glatthäutige Magd von starken Gliedern und mit einem strengen und doch guten Gesicht eine Flasche Wermut auf.

„Welschen Wein zum ersten Gruß", erklärte Vater Tobias und schenkte ein.

Faustinas Herz erwärmte sich ein wenig um des alten stillen gastfreundlichen Mannes willen.

Die beiden jungen Brüder drangen mit ihren Gläsern auf sie ein: „Prosit! Künftige Schwägerin!"

Sie stieß auch mit ihnen an. Auch mit Candida. Aber diese nippte kaum und setzte ihr Glas beiseite. Faustina wurde dessen gewahr, und das kühle Wesen der andern haftete ihr wieder im Sinn, während sie trank und mit den Männern weiter sprach.

Bald schob indessen Josef seinen Arm in den ihren. „Jetzt mußt du das künftige Heim sehen", drängte er und führte sie durchs Haus, wollte sie bis unters Dach bringen. Von einem Fenster aus zeigte er ihr den Ausblick auf See und Berge. „Dort drüben liegt Dallenwil", erzählte er arglos und beflissen. „Da wohnt der Leutnant Reding, den du auch kennst."

Einen Augenblick lang hatte Faustina ein Gefühl, als rinne ihr kaltes Wasser statt Blut durch die Adern; aber schon überstürmte Josef sie wieder mit Zärtlichkeit und schmeichelnden Worten: „Du sollst es schön bekomen hier! Es mag manches veraltet sein; aber ich werde schon vieles ändern mit der Zeit. Du sollst spüren, wie dankbar ich dir bin."

Sie wand sich innerlich unter seiner Zutunlichkeit; doch biß sie die Zähne zusammen, bewußt, daß sie das alles sich selbst bereitet. Eine Weile läutete es ihr in den Ohren: Da drüben wohnt der Leutnant Reding. Dann schüttelte sie das Geräusch dieses Gedankens hinweg: Was sollte das wieder? Und redete sich ein: Du bekommst, was du suchst: Unabhängigkeit! Und dein Mann da, der Josef, wird sich ehrlich bemühen! Vielleicht wand sie sich selber auf. Jedenfalls aber fühlte sie einen Auftrieb, der bis zu einer Art Triumphgefühl stieg. Und in einer sonderbaren Selbstbetäubung wendete sie sich Josef zu, küßte ihn freiwillig und lobte: „Du bist gut zu mir. Es wird schon alles recht werden!"

Dem andern wurde ganz schwindlig vor Glück. Als in diesem Augenblick die Stimme des Vaters von unten heraufklang und ihn herunterbat, um einen Kunden zu grüßen, schob er Faustina vorwärts: „Geh! Geh auf Entdeckungsreisen! In alle Stockwerke! Damit du jeden Winkel kennst, der dir gehört. Ich bin in ein paar Minuten wieder bei dir."

Damit lief er davon wie ein Bub, der vor Übermut Purzelbäume schlagen möchte.

Faustina stand allein im Flur. Fremde Wände grinsten sie an. Sie fragte sich, wohin der Weg weiter gehen sollte. Ein Gelüsten kam sie an: Unten die Blonde, die Candida! Es lockte sie, mehr von der zu wissen! Aber zugleich, als weckte der Gedanke an jene ihren Trotz, erinnerte sie sich wieder, daß Josef gesagt, ihr, Faustina, gehöre dies Haus. Da begann sie den Fuß fester auf die Flurbretter zu stellen, fühlte eigenen Boden, hob den Kopf und begann weiter zu schlendern, mit gelösten Gliedern, mit einer lässigen, fast hochmütigen Neugier: Nun, sehen wir uns ein Weiteres an!

Sie erreichte eine Holztreppe und stieg hinan. Ein neues Geschoß tat sich auf, zweigeteilt, ein mächtiger, von Rohbalken gestützter Dachraum, auf den eine Anzahl Kammertüren führten. Eine dieser Türen stand angelweit offen. Faustina schaute in den dahinter liegenden Schlafraum. Er hatte die Größe einer Herrenstube und enthielt alte schwere Möbel, Bett und Kommode in einer Ecke, in einer andern Tisch und Stuhl und ein Regal mit Büchern. Hier schien einer manchmal schreibend zu sitzen!

Faustina trat auf die Schwelle. Hier könnte Otwin, der Vortnecht, hausen, von dem Josef erzählt, und von dem man Aufhebens machte, dachte sie.

In diesem Augenblick fühlte sie, daß jemand hinter ihr stand, und erkannte, sich umwendend, einen Mann. Otwin, durchfuhr es sie; und sie wunderte sich, daß sie ihn nicht kommen gehört, daß er wie aus dem Boden gewachsen dastand.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Tage der Erholung

Ostern, ein Fest des Vorfrühlings

Am Ostersonntag sah ich unter den Scharen von Spaziergängern in Zivil und in Uniform einen, der seinen dicken Wintermantel mit einem Schwung, der zu seiner Bejahrtheit im Widerspruch stand, auswarf und seiner Frau auf den gutmütig drallen Arm packte, den ein Pelz noch halb verdeckte. Am Schiersteiner Hafen schob eine kleine Familienmannschaft ein Boot ins Wasser, die Töchter machten sich im Handumdrehen sommerlich, während Mutter und Vater es doch für etwas riskant hielten, allzu ungestüm mit dem Osterwetter Freundschaft zu schließen. Zwar war das nahe Storchennest noch verwaist, aber auf den Telegraphendrähten wippten hier und da schon Schwalben. Automobile sind zur Seltenheit geworden. Dafür haben die kleinen weißen Wagen, die auch bergab nicht von alleine rollen, zugenommen. Friedlich liegen die jüngsten Erdenbürger in ihren Kissen, halten den Kreisel oder das „Gusche" umklammert und schauen stolz und aus großen Augen in den Himmel hinauf.

Am Ostermontag sah man viele Wiesbadener auf ihren Balkonen oder zum Fenster hinausspähen. Sie blickten ein wenig mißtrauisch nach oben und wollten erst abwarten, bis sich der Wettergott entschieden haben würde. Aber als er sich dann entschieden hatte, da waren denn schnell die Balkone verwaist und bald in den Cafés und Gaststätten kaum noch ein Platz zu finden. Viele waren ohne Hut ausgegangen, und mancher hatte sich kühn den leichten Mantel über die Schulter geschwungen. Es gab auch Optimisten, welche das Überzeug in voreiliger Freude zu Hause gelassen hatte. Gegen Abend belebten dann die, die von ihren kleinen oder größeren Osterfußreisen kamen, die Straßen der Innenstadt, während in der Halle des Bahnhofes die auf kurzen Festtagsurlaub Gekommenen wieder Abschied nahmen. Wer aber dann vielleicht etwas später nach Hause kam, der mußte durch einen feinen Sprühregen, der wie der Vorbote des nahenden Alltags wirkte. Überhaupt war es ein Zeichen dieser Osterfeiertage im Kriege, wie die Arbeit ihre grauen, immergleichen Fäden spannte zwischen die sorglosfrohen bunten des Sich-Ergebens und der Erholung. Und das Bild jener Modistin, die verstohlen unter halbhoch gedrehten Rolladen auf die sonntäglich helle Straße schlüpfte, verbindet sich in meiner Vorstellung mit den beiden Postbeamten, die am Karsamstag mit mir am gleichen Tisch ihren Schoppen Wein getrunken hatten. Als wir anstießen, da meinten sie, das seien nun ihre Ostern; morgen hätten sie — bei der Feldpost in Frankfurt a. M. beschäftigt — Dienst bis zum anderen Morgen um halbsieben. —md.

Nach dem Fest

Osterglocken sind verklungen,
Freude zog durch Dorf und Stadt,
schön sind die Erinnerungen,
die man aufgestapelt hat.

Onkel kramte schon im Garten,
Vater ging zum Fußballspiel
und drei Nachbarn spielten Karten,
bis ein Grand mit Vieren fiel.

Fritz ließ manchen Becher kreisen,
Franz sah sich zwei Filme an,
nur die Tante war „auf Reisen",
weil sie es nicht lassen kann.

Mancher hat dem Tanz gehuldigt,
manchem tat das Wandern gut,
ich jedoch hab mich entschuldigt
Und mal tüchtig ausgeruht.

Nun beginnt der Werktag wieder,
jeder trägt sein Arbeitskleid,
Osterfeiern, Osterlieder
sind ein Stück Vergangenheit.

Laßt uns nun der Zukunft leben,
harte Tat ist ernste Pflicht,
Jeder will sein Bestes geben,
deutsche Pfingsten sind in Sicht!

A l e x.

Ruf der deutschen Scholle

Der Reichsarbeitsminister zum Landdienst der Jugend

Reichsarbeitsminister Seldte hat an die deutsche Jugend einen Aufruf für den Landdienst der HJ. erlassen. Wenn es einstmals nicht Raum genug gab auf dem Lande für die zweiten und dritten Söhne des Bauern, so sind dem Landvolk im nationalsozialistischen Deutschland so viel neue und große Aufgaben gestellt worden, daß Hunderttausenden von deutschen Menschen in landwirtschaftlichen Berufen jetzt wieder dauernd Arbeit sowie die Möglichkeit zu beruflichem Aufstieg und zur Siedlung auf eigener Scholle geboten werden können. Der Landdienst der HJ. hat es sich deshalb zum Ziele gesetzt, deutsche Jungen und Mädchen zur Arbeit an der deutschen Scholle zurückzuführen. Durch die Zusammenarbeit mit den Dienststellen des Reichsnährstandes ist den Angehörigen des Landdienstes der Zugang zu allen landwirtschaftlichen Berufen und durch ein besonderes Abkommen mit dem Reichsführer ϟϟ auch der Weg zum Beruf des selbständigen Wehrbauern in den neuen Ostgebieten geöffnet worden. Jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädchen, so schließt der Aufruf, soll diesen Ruf hören. Der Ruf des Landdienstes der HJ. ist der Ruf der deutschen Scholle.

— **Ein neuer Eisenbahnfahrplan wird wegen Einführung der Sommerzeit am 1. April in Kraft treten.**

— **Freiwilliger Eintritt in die Wehrmacht.** Zahlreiche Anfragen geben Anlaß, auf die wichtigsten Bestimmungen über den freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht hinzuweisen. Während des Krieges können sich längerdienende Freiwillige (Bewerber für die Unteroffizier-Laufbahnen) und Kriegsfreiwillige zum freiwilligen Eintritt in die drei Wehrmachtsteile (Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe) melden. Mindestalter am Einstellungstag 17 Jahre. Als längerdienende Freiwillige kommen nur Angehörige jüngerer Geburtsjahrgänge in Betracht, während sich Kriegsfreiwillige vom 17. bis 45. Lebensjahr melden können. Kriegsfreiwillige des Geburtsjahrganges 1913 und jüngere Geburtsjahrgänge jedoch nur zu bestimmten Waffengattungen. Längerdienende Freiwillige sind von der Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht befreit. Kriegsfreiwillige, die dem Geburtsjahrgang 1920 oder einem jüngeren Geburtsjahrgang angehören, leisten vor ihrem Eintritt in die Wehrmacht dreimonatigen Arbeitsdienst. Meldung für den gewünschten Wehrmachtsteil, für die gewünschte Waffengattung und unter Umständen auch für einen bestimmten Truppenteil sind an das für den dauernden Aufenthaltsort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando zu richten. Alles Nähere ist bei den Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämtern zu erfahren.

— **Scheidung auch ohne Absicht der Wiederverheiratung!** Ehen, die aufgehört haben, eine Lebensgemeinschaft der Ehegatten zu sein, und nur noch als hohle zwecklose Rechtsform bestehen, sollen grundsätzlich geschieden werden. Wie das Reichsgericht betont, ist die Beseitigung solcher wertlos gewordener Ehen nicht von der Aussicht auf die Gründung neuen Ehe abhängig. Das Fehlen der Absicht zur Wiederverheiratung bei den aus der zerrütteten Ehe strebenden Gatten steht daher der Scheidung nicht grundsätzlich entgegen! „Reichsgerichtsbriefe" (IV 315/39. — 19. 2. 1940).

Großkundgebung der NSDAP.

Am Freitag, 29. März, spricht im Paulinenschlößchen im Rahmen einer Großkundgebung der NSDAP

Reichsleiter Walther Schulze

zur Wiesbadener Bevölkerung. Saalöffnung 20 Uhr. Ab 20.15 Uhr spielt die Kreiskapelle.

Zuchthaus für Vergehen im Amte

Er ließ sich von Jüdinnen bestechen

Die Strafkammer Wiesbaden fällte das Urteil in der Verhandlung gegen den Angeklagten Harry Bierwirth und die beiden Mitangeklagten Sara Rüdersberg und Sara Salomon. Bierwirth erhielt wegen passiver Bestechung in vier Fällen und wegen unerlaubter Annahme von Geschenken in sieben Fällen, wegen Urkundenfälschung und wegen Beihilfe zu Vergehen gegen die Vermögensanmeldung von Juden, unter Einrechnung einer kürzlich gegen ihn in Mainz ausgesprochenen Strafe, eine Gesamtzuchthausstrafe von vier Jahren sechs Monaten. Die Sara Rüdersberg erhielt wegen Anstiftung zur Urkundenfälschung und wegen aktiver Bestechung ebenfalls unter Einrechnung einer gegen sie vom Mainzer Gericht verhängten Strafe eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr vier Monaten, die Sara Salomon wegen Anstiftung zur Urkundenfälschung in Einrechnung einer Mainzer Strafe eine Gesamtgefängnisstrafe von elf Monaten.

Als Polizeiinspektor leitete der Angeklagte Bierwirth die Paßstelle und hatte hier viel mit Juden zu tun, die auswandern wollten. Die Ausstellung des hierzu erforderlichen Passes war gebunden an Unbedenklichkeitsbescheinigungen gewisser Behörden. Einige jüdische Antragsteller versuchten nun durch Geschenke aller Art (Zigarren, Krawatten u. a.) die Ausstellung des Passes zu „beschleunigen". Tatsächlich ließ sich auch der Angeklagte auf diese Dinge ein, nahm aber auch noch nach ordnungsgemäßer Ausgabe der Pässe „Abschiedsgeschenke" von den Juden an. Mit der angeklagten Sara Rüdersberg kam er näher in Verbindung und diese verleitete ihn eines Tages dazu, ihr sowie der mitangeklagten Sara Salomon „arische" Pässe zu vermitteln, um einen Maskenball in Stuttgart besuchen zu können, wo sie hofften, mit Angehörigen des englischen Konsulates in Verbindung zu kommen. Der Angeklagte nahm zwei in seinem Gewahrsam befindliche deutsche Reisepässe, entfernte die richtigen Bilder, klebte diejenigen der Jüdinnen ein und stempelte sie amtlich ab. Mit diesen Pässen fuhren diese dann nach Stuttgart und traten hier als „Arierinnen" auf. Später gaben sie die Pässe an B. mit einem Geschenk zurück. Die Rüdersberg gab dem Angeklagten auch Schmuckstücke in Verwahr, um sie der vorgeschriebenen Anmeldung jüdischen Vermögens zu entziehen. Auch von diesen Schmuckstücken fiel für den Angeklagten etwas ab. Es war also eine Kette von Vergehen, die der Angeklagte ausführte. Er machte sich damit zu einem willfährigen Werkzeug der Jüdinnen. Damit hat er sich aus der Gemeinschaft unseres Volkes ausgeschlossen.

Ungenutzte Werte

Sie müssen in der Kriegszeit mobilisiert werden

Die bisherigen Aktionen zur Erfassung von Altmaterialien sind nicht ohne Erfolg geblieben. Die bisher angesprochenen Stellen der Wirtschaft haben erkannt, wie dringend notwendig die Erbreiterung unserer Rohstoffbasis durch bisher unbeachtet gebliebene Abfallstoffe ist. Aber auch in den privaten Haushaltungen muß und kann auf diesem Gebiet fruchtbare Mitarbeit geleistet werden. Im Rahmen des Vierjahresplanes und der Kriegswirtschaft muß die Überführung von Altmaterial in das Volksgut weiter vorangetrieben werden. Die bisherigen Appelle [illegible] bereits gut befolgt. In Zukunft müssen alle Volksgenossen restlos als Mitarbeiter gewonnen werden. Milliardenwerte sind bisher der restlosen Vernichtung anheimgefallen. Das muß und wird aufhören. Die rund 17 Millionen Haushaltungen, die wir in Deutschland haben, müssen erfaßt werden, denn hier fällt Tag für Tag Altmaterial an, das früher achtlos in den Müll wanderte und der Vernichtung anheimfiel. Jeder Volksgenosse muß sich verpflichtet fühlen, Alt- und Abfallstoffe jeder Art, wie Lumpen, Papier, Schrott, Altmetall u. a. m. den Sammlern zu übergeben. Die größte Sünde an der Volksgemeinschaft aber begeht derjenige, der Waren und Vorräte hamstert und stapelt und sie gar, weil er sie nicht selbst verbrauchen kann, verkommen läßt. v.

Vor Erkältung schützen
Bei Husten nützen
schon 2 Rheila mehrmals täglich
In Apotheken u. Drogerien à 50 u. 1 RM

Abgeänderte Verjährungsfristen

Der 27. März Stichtag — Besonderer Schutz für Wehrmachtsangehörige

„Ich zahle nicht, die Sache ist verjährt!", schreibt der Schuldner. Die Folge ist ein ausgedehnter, recht unerfreulicher Briefwechsel und schließlich ein Prozeß mit allen seinen Unannehmlichkeiten. Und wer gewinnt? „Das kommt darauf an", antwortet der Rechtsberater dem Gläubiger, „was für einen Anspruch Sie haben. Denn erst läßt sich entscheiden, ob der Schuldner mit seinem Einwand der Verjährung durchkommt".

In der Regel verjähren Ansprüche erst in 30 Jahren. Hiervon gibt es aber zahlreiche Ausnahmen. So verjähren beispielsweise die Mängelansprüche beim Kauf von Grundstücken in einem Jahr, dagegen beim Kauf „beweglicher" Sachen schon in sechs Monaten. In drei Jahren verjähren Pflichtteilansprüche und Ansprüche aus unerlaubter Handlung, in zwei Jahren Honorarforderungen der Ärzte und Rechtsanwälte und Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker für Warenlieferung und Arbeitsausführung, sofern diese für den Haushalt des Schuldners erfolgten. Wurden sie jedoch für den Gewerbebetrieb des Schuldners geleistet, so verjähren sie erst in vier Jahren. Der Ablauf der Verjährungsfristen ist je nach der Art der Ansprüche verschieden. Die Ansprüche, die der 2- und 4jährigen Verjährung unterliegen, verjähren regelmäßig nur zum Ende eines Kalenderjahres.

Aus Anlaß des Krieges sind nun Sonderbestimmungen ergangen, die teilweise beachtliche Änderungen enthalten. So wurde durch Artikel 8 der Verordnung vom 1. September 1939 und § 32 der Verordnung vom 30. November 1939 bestimmt, daß die Verjährung in der Zeit von 7. September bis 2. Dezember „gehemmt" war. Um diesen Zeitraum von 87 Tagen verlängern sich diesmal also sämtliche Verjährungsfristen. Daher verjähren auch diejenigen Ansprüche, die sonst mit Ablauf des vergangenen Jahres verjährt wären, erst mit dem Ablauf des 27. März.

Darüber hinaus sind für alle, die durch die Auswirkungen des Krieges besonders betroffen sind, noch weitergehende Bestimmungen erlassen worden. Zugunsten, aber auch zuungunsten ist die Verjährung noch weiterhin gehemmt für: 1. Wehrmachtsangehörige, 2. sonstige Personen, die wegen der Kriegsauswirkungen zu ständigen Dienstleistungen außerhalb ihres regelmäßigen Aufenthaltsorts herangezogen sind, 3. Personen, die sich wegen der Kriegsauswirkungen dienstlich im Ausland aufhalten oder sich als Gefangene oder Geiseln in fremder Gewalt befinden, und 4. Personen, die infolge anderer, auf den Auswirkungen des Krieges beruhender, unabwendbarer Ereignisse gezwungen sind ihren bisherigen regelmäßigen Aufenthaltsort zu verlassen. Bei den ersten beiden Personengruppen beginnt die Hemmung der Verjährung mit der Einberufung, bei den übrigen mit dem Eintritt der dort bezeichneten Ereignisse, in allen Fällen jedoch frühestens mit dem 25. August v. J. Die Hemmung endigt aber mit dem Wegfall der Gründe, auf denen sie beruht. Anschließend läuft also die vor dem Eintritt der Hemmung begonnene Verjährungsfrist weiter. Der Gläubiger muß die „Unterbrechung" der Verjährung herbeiführen, indem er veranlaßt, daß der Schuldner den Anspruch anerkennt. Nötigenfalls muß er den Schuldner verklagen.

Rätselhafte Spuren…!?

Wenn Sie eines Tages in Ihrer Wäsche solch ein kreisrundes Loch entdecken, dann werden Sie kaum vermuten, daß es durch eine harmlose Arzneiflasche entstand. Manche Medizin enthält nämlich gewebezerstörende Bestandteile. Laufen an der Flasche einige Tropfen herunter – dann ist ein Loch in der Decke die notwendige Folge und den Schaden trägt die Hausfrau! Wissen Sie aber auch, daß es noch andere, gefährlichere Feinde der Wäsche gibt?

Der Kalkgehalt des harten Wassers z. B. vernichtet nicht nur Seife, sondern lagert sich auch im Gewebe ab und macht es hart, spröde und brüchig. Man kann diesen Feind der Wäsche jedoch unschädlich machen, wenn man stets 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll *Henko Bleich-Soda im Waschwasser verrührt. Dadurch wird das Wasser weich, das Waschmittel wird voll ausgenutzt und . . . die Wäsche geschont.

*Wir bemühen uns nach besten Kräften, der wesentlich gesteigerten Nachfrage nach unseren Erzeugnissen gerecht zu werden, bitten aber um Nachsicht, wenn uns dies z. Z. nicht in allen Fällen möglich ist.

423
Gutschein
für kostenfreie Zusendung der aufklärenden Lehrschrift „Wäscheschäden – wie sie entstehen – und wie man sie verhütet".
Name:
Ort:
Straße:
Absenden an:
Henkel & Cie. AG., Düsseldorf
Persilwerke

H 111 L/40